

Kolonialskandal der 2. Internationale

Rebellion der Kolonialen Gäste

Brüssel, 8. August. Die auf dem Brüsseler sozialdemokratischen Kongress als eingeladene Gäste amtierenden Vertreter Indiens, Indonesiens, Ceylons und Trinidads richteten das folgende Protestschreiben an die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale:

„Nachdem wir die Einschließung der Kolonialkommission der Sozialistischen Arbeiterinternationale geprüft haben, kommen wir zu dem Schluss, daß diese Einschließung in der vorliegenden Form unvereinbar ist mit dem sozialistischen Grundgesetz des Selbstbestimmungsrechtes und der Gleichheit aller Nationen, und daß der Grundgesetz des Selbstbestimmungsrechtes und der Gleichheit angewendet werden muß auf alle unterdrückten Nationen und getriebenen Klassen ohne Unterschied.“

Dieses Schreiben trägt die Unterschriften von: Chaman Lal (Indischer Gewerkschaftsbund), George de Silva (Gewerkschaftsrat von Ceylon), Cipriani (Arbeiterverband von Trinidad), Triadshingarat (Verhinsponenten Indonesien, eine indonesische Studentenorganisation). Alle verlangen, bereiten diese Vertreter unterdrückter Völker ein besonderes Memorandum vor, das die Kolonialpolitik der Zweiten Internationale verurteilt kritisiert.

Die Zweite Internationale wollte die Kolonialfragen diesmal in den Mittelpunkt ihres Kongresses stellen, um die Verbindung der Sozialdemokraten mit dem Imperialismus zu verschleiern und den rein westeuropäischen Charakter, den diese angebliche „Internationale“ im Gegensatz zur kommunistischen Internationale hat, zu überdecken. Der „Erfolg“ dieser Versuche ist nun dieser Stand: Selbst die wenigen Gäste aus den Kolonien, die dem Kongress beiwohnen, lehnen sich empört auf. Das beweist, daß nur die kommunistische Internationale den gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker gegen Kapitalismus und Imperialismus organisiert.

Güntenmanteltarif für DG verbindlich

Gleiwitz, 9. August. Der am 15. Juli für die ober-schlesische Güteindustrie gefällte Schiedsspruch zum Manteltarif ist jetzt auf Antrag der Gewerkschaften verbindlich erklärt worden. Der Spruch bringt den Arbeitern nur geringfügige Verbesserungen. Wir werden ihn morgen ausführlich besprechen.

Wissell-Konferenz über das Schlichtungswesen

Berlin, 9. August. (Eig. Drahtber.) Der Reichsarbeitsminister Wissell hat zu Anfang Oktober eine Konferenz über das Schlichtungswesen einberufen, zu dem die Vertreter der Unternehmerverbände und der Gewerkschaften eingeladen sind. Die Eingeladenen sollen ihre Erfahrungen und Wünsche auf dem Gebiete des Schlichtungswesens vorbringen.

Was bedeutet diese Konferenz?

Die Arbeiterchaft ist, was bei den Wahlen klar bewiesen wurde, in ihrer Mehrheit gegen das Schlichtungswesen. Deshalb haben die

ADGB-Führer versprochen, daß die Koalitionsregierung die Schlichtungsbildung verbessern werde. Aber auch die Unternehmer haben Änderungsvorschläge gemacht, u. a. direktes Streikverbot, Einziehung der Kosten der Schlichtungsverfahren von den Gewerkschaften. Mit der Einberufung der Konferenz versucht Wissell, bei der Arbeiterchaft Hoffnungen auf eine „Verbesserung“ des Schlichtungswesens zu erwecken. In Wirklichkeit kann das einzige Resultat einer Neuordnung des Schlichtungswesens die Verschärfung der Fesseln sein. Die Abänderungsanträge, die die Unternehmer gemacht haben, und die Pläne der Koalitionsregierung lassen darüber keinen Zweifel. Die Arbeiterchaft muß das erkennen und sich auf die kommenden Kämpfe vorbereiten. Alles Geschwätz von einer Verbesserung des Schlichtungswesens ist bewusster Schwindel.

Der VI. Weltkongress

Unsere Aufgaben im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Moskau, 3. August.

Die 20. Sitzung des 6. Weltkongresses der Komintern wurde am 3. August vormittags eröffnet. Den Vorsitz hatte Genosse Tschin. Als letzter Korreferent sprach Genosse Wiltowski (kommunistische Fraktion der KPD):

Bei der Kriegsbelämpfung stoßen wir vor allem auf den heftigsten Widerstand der Führer der Amsterdamer Internationale. Im Weltkriege war die Hauptfunktion der Reformisten aller Länder, die Arbeiter von politischen und Wirtschaftskämpfen zurückzuhalten. In der Nachkriegszeit halfen sie bei der Abwürgung der ungarischen Revolution, arbeiteten an dem Versailler Vertrag mit und ließen die Interventionspolitik gegen die Sowjetunion ohne Widerstand gemähren. Die Amsterdamer unterstützten in jedem Lande die imperialistische Kriegsführung und koloniale Unterdrückungspolitik der eigenen Bourgeoisie. So haben beispielsweise die französischen Reformisten nicht nur den Protektorat der revolutionären Gewerkschaften gegen den Marokkorkrieg im Jahre 1925 belämpft, sondern auch bei der Verfolgung der Initiatoren dieses Streiks a l'ivoir Hilfe geleistet. Die englischen Reformisten sind im wesentlichen mit der Chinapolitik der Konservativen einverstanden usw. Die Amsterdamer sind für den Imperialismus bei seinen Kriegsvorbereitungen, vor allem der des Krieges gegen die Sowjetunion, ein wichtiger Faktor. Trotz antisowjetischer Vorwürfe wächst die Annäherung zwischen den Amsterdamer und dem Faschismus. Die Italienreise Thomas' bezweckte eigentlich die Vermittlung zwischen Amsterdam und Mussolini. Die politischen Reformisten unterstützen die faschistische Regierung bei allen Vorbereitungen gegen die Sowjetunion. Unsere erste Aufgabe ist daher: Entlarvung der passivistischen, scheinheiligen Phrasen, mit denen die Reformisten diese Verbrechen bemänteln. Die KPD und die ihr angehörenden Organisationen setzen der Amsterdamer Politik immer den revolutionären Klassenstandpunkt in der Frage des Krieges entgegen. Neben klaren Resolutionen über die

Der Kampf der Arbeiterchaft geht um die Befestigung der Schlichtungswesens und um die Wiederherstellung der Streikfreiheit.

18 Personen in Ugram verhaftet

U. Ugram, 8. August. Im Zusammenhang mit der Ausladung von Sprengstoffen und Waffen, die auf einen geplanten Anschlag hindeuten, sind am Mittwoch 18 Personen verhaftet worden.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. U. U. Berlin, 8. August. Am Mittwochvormittag kam es in der Halter-Allee in Berlin-Wilmersdorf zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einer Straßenbahn. Ein Autobus, der einer Kraftbrosche anwich, wurde durch das schlüpfrige Pflaster ins Schlenbern gebracht und stieß mit einer aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahn zusammen. Drei Personen wurden schwer verletzt und wurden ins Krankenhaus gebracht. Sechs Personen wurden unerheblich verletzt und konnten sich nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen begeben.

Stellungnahme des Proletariats zum Kriege führte die KPD zahlreiche konkrete Kampagnen durch: Gegen den imperialistischen Krieg in Syrien und Marokko, gegen die Intervention in China usw. Von großer Bedeutung für die Bekämpfung des Krieges ist die Gründung des Gewerkschaftssekretariats der Länder am Stillen Ozean und der latein-amerikanischen Gewerkschaftsvereinsigung. Unser Kampf gegen den Krieg darf nicht abstrakt sein, sondern muß mit dem alltäglichen Wirtschaftskampf des Proletariats und der Verteidigung der Gewerkschaften gegen den Angriff des Kapitalismus und der Regierungen verbunden sein. Wir müssen den Arbeitern klarmachen, daß der Angriff gegen die Gewerkschaften ein unlösbares Glied der Kriegsvorbereitungen ist.

Bei diesem Kampfe müssen wir uns auf die Einheitsfronttaktik von unten stützen und das Hauptgewicht des Kampfes gegen den Krieg in die Betriebe verlagern. Besondere Bedeutung gewinnt die Eroberung der unteren Gewerkschaftsorgane und die Verjagung der reformistischen Führer. Die revolutionären Verbände und Minoritäten müssen die Verbindung mit dem Massenbewusstsein einwirkenden Arbeitern aufrechterhalten. Besonders wichtig ist die Arbeit in den Gewerkschaften, die die Arbeiter der kriegswichtigen Industriezweige, wie Metallarbeiter, Eisenbahner, Gasenarbeiter, Bergarbeiter, Chemikarbeiter usw. vereinigen. Besondere Aufmerksamkeit ist der Arbeit im Transport und in der Flugzeugindustrie zu widmen. Die Perspektive der Verstärkung der Verfolgungen zur Zeit des Kriegsausbruches muß die Frage des Kampfes der Gewerkschaften um ihre Legalität und die Vorbereitung des möglichen Überganges zur Illegalität aufstellen. Die Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg wird nur dann möglich sein, wenn wir jetzt schon in der alltäglichen, harten Arbeit beginnen. Wir sind davon überzeugt, daß die Gewerkschaften im neuen Weltkriege nicht mehr wiederholten werden, was sich 1914 ereignete, sondern große Aufgaben erfüllen werden.

Den Kriegsverbrechern

in allen Ländern antwortet die schlesische Arbeiterchaft Schulter an Schulter mit den polnischen und

tschechoslowakischen Klassenbrüdern am Sonntag, dem 12. August

in Schwiebus und Liebau

Dein Körper gehört Dir

Ein Roman von Victor Marguerite.
Autorisierte Uebersetzung von Joseph Chapira.
Copyright by Verlag Erich Reich, Berlin.

Epi beobachtete den Schweißenden. Er befragte: „Erstens, mein Kleines, ist an unserem Körper nichts, worüber wir zu eröten brauchen. Worüber man sich zu schämen hätte, ist nur das, was Rosa hier heimlich vorführt. Für das Altertum, das große Weisse, Philosophen und Künstler gesehen hat, waren Nacktheit und Schönheit untrennbar eines. . . . Wiege keinen Sport weiter. Erhalte, kräftige, verschönere deine Formen ohne Scham. Das Streben nach Schönheit und die Gewöhnung zur Sauberkeit sind die beste Gymnastik für jene andere Kultur, die des Geistes. Die Kleidung hat nur einen Nutzen: uns vor der Kälte zu schützen. Man muß schon ein Jüngling sein wie ein Karmeliter oder gerissen wie ein Zenturion, um mit dem Geschlecht die Verherrlichung der Sünde und mit dem Schleier die der Scham zu verbinden! Die Scham, die man nicht mit dem Fortgefühl verwechseln darf, ist nur eine soziale Konvention. Sie wechselt je nach Klima, Zeit und Sitten. Sie ist eine Maske, die oft ein häßliches Gesicht bedeckt! . . . Aber ob man nun belleidet ist oder nicht, so ist das doch kein Grund, daß sich Jungens und Mädchen untereinander betragen sollten, wie Hunde und Hündinnen untereinander.“

Sie brach in Lachen aus. Er schloß: „Dein Körper gehört dir. Nicht, um ihn zu mißbrauchen, sondern um ihn der Seele, die er einschließt, würdig zu gestalten. Beide sind nur eines, bis der Tod Reiz und Materie trennt. Dann legt das Leben mit der Materie neue Wesen zusammen, in denen sich der Geist wiederverkörpert, bereichert oder verarmt, je nachdem er keine der Vergangenheit enthält. Sei dir also bewußt, daß dein Körper Schaden, der Seele Schaden bringt, und umgekehrt. Unsere Handlungen, Kleines, sind die Ringe einer Kette über einem Drahten. Ringe, die wir selbst schmieden. . . . Wenn das Eisen gut und fest gemietet ist, kann man sich daranhängen, sie bricht nicht. . . . Ist das nicht der Fall? . . . Plumps! . . . Und jetzt genug

Moral! Ich habe neue Filmbekommen! Fünf Minuten Kino! Große Reize daheim. . . . Komm, rolle die Leinwand auf und stecke den Kontakt ein, während ich die Läden schließe. Vor dem Essen haben wir Zeit, eine Rundreise ins Land der blauen Jodern zu machen. Hast du's? Achtung, ich lege den Film ein.“

Er kündigte zur gleichen Zeit wie der Text erschien, wie ein Ausrufer an: „Eine unbekante Welt.“ Entzückt klatschte sie in die Hände.

Rot, blau, gold. Lichtwellen unter den geschlossenen Augenlidern. Epi, halb herunter von dem trockenen, durchdringenden Lufte des Ozeans, in das sie sich einwühlte, ruht sich unter dem Laternenlicht des Sprüchens aus. Die Ziegel brennen. Eben noch hat sie rüftig die Handbündel mit der Gabel gespießt und aufgeschlüsselt. Jetzt duftet sie durch die Hitze betäubt, mit gekreuzten Armen und bloßen Beinen unter dem hochgehobenen kurzen Rock. . . . der Schweiß perlt zwischen ihren feuchten Brüsten.

Zeit ihrem Besuch in Barrabads Garten hat ihr Uebelbefinden nicht nachgelassen. Heute fühlt sie sich ganz besonders nervös und gereizt. Sie denkt an die Worte ihres Onkels: Mit der Regel werden für dich die Verdrüßlichkeiten anfangen. . . . Wenn es das ist, was mich quält, und wenn ich mich jeden Monat so miserabel fühlen soll. . . . Ich danke. Die guten Ratschläge hallen noch in ihrem hohen Schädel nach, wie in einer Glode. . . . Eine Kette aus gutem Eisen, fest und sicher vernietet. . . . Und wenn sie zerbricht, plumps!

Epi, die wirklich eingeschlagen ist, fährt mit dem Gefühl in die Höhe, daß sie in ein schwarzes Wasser fällt. Aber nein! Die Heuschälchen kitzeln sie im Ohr, der gute Duft hält sie in eine Liebschöpfung. . . . Nächsten Sonntag, in drei Tagen ist Kirchweih. . . . Sie wird nachmittags gehen u. . . bei dem großen See der Frau Kubrud servieren helfen, und abends wird sie ausnahmsweise in Chateau-Rouge bleiben und bis Mitternacht tanzen, wie die Erwachsenen. . . . Die Lampen in den Bäumen schwanken an ihren Schnüren wie buntschneidige Blumen. . . . Ludwig dreht sich und führt Melanie. . . . und dann Franz umfassen sie bei der Brust des Grammo-phon, das seine Plattenbottoms ertönen läßt. . . . Es ist angenehm, den Körper seines Geliebten an dem feinsten zu fühlen, diese Umarmung, der sie sich, wenn Franz sie hält, ganz hingibt und einschmiegt. Sie betapelt, während sie daran denkt, ihre barten Brüste. Es streift ein Gewitter in der schwülen Luft. Sie beugt sich mit uns-

gestredten Beinen, den Oberkörper auf den Ellbogen hochgestützt. Eine elektrische Welle durchläuft sie. Es scheint ihr, als schlugen ihre Pulse bis in die allerfeinsten Nerven hinein, ein summender Blutandrang faßt sie. . . . ein großer Schwindel, in dem sie sich auflöst. „D, ist mir schlecht!“ öhnt sie. „Diesmal bin ich naß.“ Sie erbebt sich halb, sieht Blut! Da legt sie sich ohne jede Ueber- rauchung wieder zurück und lächelt zufrieden in ihrem Heubett. End- lid: Nun ist sie Frau, wie ihre Schwester Charlotte! Wie Rosa, wie Melanie. . . . Frau!

Diesem längstewarteten Ereignis gegenüber empfindet sie weder Angst noch Scham. Sie hoffte im Gegenteil auf dieses fühlbare Zeichen einer Weisheit. Sie jammert sich. Sie ahnt nicht, welche Benachteiligung dies periodische Unterworfensein unter die Gesehe, die die Art beherrschen, für sie bedeutet. Sie hat kaum eine Meinung von der Würde der Schwangerschaft, noch von den Schmerzen, die eine Geburt den Müttern bereitet, den Schöpferinnen. Sie hat die heitere Anschuld einer Pflanze, die sich erschließt. Der Abend kommt — rot, blau, golden. . . .

Im Glanze der schwindenden Heiligkeit über Land und Meer, in dieser Melodie der Welt, an der sie in dieser Minute vollkommener teilnimmt, verliert sich ihre ganze Kindheit. . . . Ein Wirbel von Bildern, in dem sie gefühlt in der Trunkenheit des Seins gleitet, sich in ihr auflöst. . . . Rot, blau, golden. . . . Sie verliert das Bewußt- sein, verpflanz in die Stunde, in der unter den blendenden Sonnen- strömen draußen die rötliche Erde ins violette Meer verschwimmt. . . . „Spirita! — Spirita!“

Die mütterliche Stimme jagt sie auf. Aus der Lule gebeugt, ruft sie: „Ich komme schon!“ Der weissen Goldstaub der Dämmerung läßt schon in der Ferne die Berge des Golfs ihre blauen Massen mit dem grünen Meer verschmelzen: die düstere Piniendörfer an dem gestirnten Leppich der Weinberge, deren Emaragdgrün schon vergilbt, auf dem rötlichen Boden. Von diesem Beobachtungsposten oben auf dem Gipfel des Bauernhofes scheinen die Dächer von Chateau-Rouge mit ihren Abhängen von rostrotten Ziegeln bis ins Meer hinauszurutschen. Epi bemerkte in einer Ecke des Hofens, wie der riesige Spiegel sich unmerklich flüchtig zu kräuseln beginnt. „Der Mistral kommt auf!“ Er macht die Barten an den Ankerketten tanzen. An ihrem orangefarbenen Segel, das man eben niederließ, erkennt sie die Farbe der Constales, glaubt sogar Franzens Vater zu sehen. . . . (Fortsetzung folgt)

Die Vorbereitung neuen Verrats!

Die Bergarbeiter-Internationale zur Kriegsgefahr

Am 27. und 28. Mai d. J. fand in Mimes (Frankreich) der Kongress des Internationalen Bergarbeiterverbandes statt.

Deshalb versuchen sie, die imperialistische Politik der Bourgeoisie den breiten Massen mit immer neuen Betrugsmandaten zu empfehlen.

Das ist die Tätigkeit der Bergarbeiter-Internationale allein darauf beschränkt.

Deshalb auch vor allem Ihre Hege gegen die Sowjetunion, wie sie auf dem Bergarbeiterkongress und vor allem auch in der 'Bergarbeiter-Zeitung' zum Ausdruck kommt.

Er vertrat als Ansicht der französischen Delegation, die Vorbereitung einer umfangreichen Bewegung, die auf 24 oder 48 Stunden zu beschränken wäre, und zwar zum Zweck des Protestes gegen den Krieg.

Dieses niederträchtige Mandat, dieser neue beabsichtigte Betrug an der Arbeiterklasse wird durch nichts besser charakterisiert als durch die Tatsache,

das die 'Bergarbeiter-Zeitung' vom 4. August nicht mit einem Wort auf den 4. August 1914 und dessen Lehren eingeht.

Der französische Delegierte legte folgende Richtlinien vor:

- 1. Intensivierung der allgemeinen Propaganda für den Frieden; 2. diese Propaganda muß sich gegen die Ursache des Krieges, gegen seine Wirkungen richten und für den Völkerverbund einstreuen.

Nach dem Bericht der 'Bergarbeiter-Zeitung' über diesen Punkt der Tagesordnung auf dem internationalen Bergarbeiterkongress hat eine Aussprache darüber nicht stattgefunden.

Ein anderer französischer Delegierter erklärte, dieser Entschliessung wohl zustimmen zu können, betonte aber,

das die Zeit gekommen sei, auch praktisch durch Demonstrationen gegen den Krieg zu arbeiten.

Damit war diese Frage für die Bergarbeiter-Internationale erledigt. Sie haben eine Entschliessung angenommen und glauben, damit ihren 'Kampf gegen den Krieg' erledigt zu haben.

Unter diesen Parolen werden sie, genau so wie es 1914 der Fall war, bei einem neuen imperialistischen Völkermorden sich auf die Seite ihrer Bourgeoisie in Deutschland, England, Frankreich usw. stellen.

In immer stärkerem Maße erkennt die Arbeiterklasse in ihren breitesten Schichten, das die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges vor uns steht.

Es ist nicht die 'Bergarbeiter-Zeitung' allein, sondern für die gesamte gewerkschaftliche Presse trifft das gleiche zu.

Auch diese Maßnahmen entsprechen durchaus der Linie, die der Gewerkschaftsbürokratie durch die Koalitionspolitik der Sozialdemokraten vorgezeichnet ist.

Im Interesse der Koalitionspolitik haben die Gewerkschaftsführer sie durchzuführen.

Nachschicklos wird die Nationalisierung im Bergbau durchgeführt, immer neue Leiden und Entbehrungen, Arbeitslosigkeit, Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung für die betroffenen Bergarbeiter mit sich bringend.

Die Bourgeoisie hat in diesen Reformisten die treuesten Diener, von den sie gewiß ist, daß sie auch beim nächsten imperialistischen Krieg auf ihrer Seite stehen werden.

Zur Bekämpfung des imperialistischen Krieges, der erst verschwinden wird mit der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sind die Millionenmassen der in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Proletarier eine unentbehrliche Waffe.

An alle Teilnehmer des Gautreffens!

Von der Untergangsführung Oppeln des Roten Frontkämpferbundes wird uns geschrieben:

Allen Arbeitern und besonders den Frauen, die bei der Unterbringung und Verpflegung der auswärtigen Kameraden ihr Bestes und oft ihr Letztes hergegeben haben, sei auf diesem Wege bestens gedankt.

Diejenigen Kameraden, welche noch nicht ihre Paletten abgerechnet haben, werden sofort ersucht, diese bis Sonnabend abzurechnen, andernfalls erfolgt nächste Woche Veröffentlichung der Säumigen in der Zeitung.

Gleiwitz

Vom Provinzialauschuß. Am Sonnabend, dem 11. August, und Sonntag, den 12. August, findet eine Besichtigung der Provinzialgüter durch den Provinzialauschuß statt.

Schwache Abnahme der Erwerbslosigkeit. Einem Bericht des städtischen Pressebüros entnehmen wir: Entlassungen und Vermittlungen hielten die Wage und so ist, trotzdem hiesige Gütenwerte Arbeitskräfte zur Entlassung brachten, die Zahl der Arbeitsuchenden gegenüber der Vorwoche von 2704 auf 2654 heruntergegangen.

Hindenburg

Und wieder ein Toter. Auf den Delbrüchschächten ging ein Pfeiler zu Bruch; durch die Kohlenmassen wurde ein Bauer verschüttet.

Beuthen

Autounglück. Am Sonntagnachmittag fuhr ein Kleinauto vor einem Lokal in Retitzky in eine dort wartende Menschenmenge hinein.

Neustadt

Aus dem Zuge gekürzt. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 6. August fiel der siebenjährige Sohn Walter des Arbeiters Pilow aus Wilschitz, Kreis Neustadt, unweit Deutsch-Wette aus dem Zuge 374 Kaudzin-Welke.

Kreuzburg

Ein Lehrling ermordet. Am Freitagmorgen erschlug ein Geselle des Schmiedemeisters Turek, Kuhnau, einen Lehrling. Der Geselle nach dem Lehrling ein spitzes Eisen in die Seite, worauf der Lehrling nach ein paar Minuten starb.

1,80 Mark den Tag. Landarbeiterlos ist das schlechteste Los. Arbeiten bis zum Verrecken für einen Hungerlohn.

Oppeln

Prügelmeister bei Krupps und Zimmermann. Die Firma Krupps und Zimmermann stand schon öfter in unserer Zeitung. Wir freuen uns, daß unsere Kritik einige Abhilfe zu schaffen vermochte.

Ein 'arbeiterfreundlicher' Geschäftsmann

Der Kaufmann B. Kompalka, Zimmerstraße 111, lebt nur von Arbeitergroschen. Wenn die Arbeiter bei ihm nicht kaufen würden, so könnte er seine Zähne in die Wand beißen.

Reichstreffensfilm. Der Film vom 4. Reichstreffen (1928) kann noch nicht zur Verfügung gestellt werden, weil die Filmprüfstelle in Berlin ihn erst am 10. August zur Prüfung zugelassen hat.

Verlosung der Arbeiterkassamarkt. Von der am 8. Juli dieses Jahres stattgefundenen Verlosung sind noch einige kleinere Gewinne und ein Hauptgewinn, Losnummer 437 (ein Fahrrad) vorhanden.

Die Klagen über Herrn Marzalek häufen sich. Am Montag nachmittag ging ein nervenkranker armer Prolet auf Wohlfahrtsamt, um dort etwas zu erledigen.

Ost-Oberschlesien

2000 Bergarbeiter brotlos. BEE. meldet aus Kattowitz: Wie verlautet, wird die Georggrube spätestens am 1. September ihre Förderung einstellen.

Unglaubliche Rohheit. In Wisnarschüttele spielte die achtjährige Tochter des Landwirts Jlas auf einem vor der elterlichen Wohnung stehenden Leiterwagen.

Kattowitz, Selbstmord. Der 16jährige Lehrling Wilhelm Badrian aus Wierkschal beging in der elterlichen Scheune Selbstmord durch Erhängen.

Versammlungskalender

Sonstige Organisationen. Gleiwitz. Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Sonnabend 20.30 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Bahnhofstraße 34.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für 'Gewerkschaften' und 'Bericht im Kampf' und 'Hindenburg' Wilhelm Kleinw. für 'Breslau', 'Gleiwitz' und die übrigen Beilagen: Friedrich Jha, sämtlich in Breslau.

Arbeiter-Sportvereine. bestellen alle Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der PEUVAG-DRUCKEREI Breslau 10 Trebnitzer Straße 50

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Sagan

Ernst Ramtke Schuhwaren Replerstr. 55
Arthur Bürger Gemütle, Kolonial- und Tabakwaren Rurandstraße 7
S. Scupin, Replerstraße 10 Leber- und Polsterwaren
Schokoladenhaus Dr. Perliner, Replerstraße 60
Wäsche / Bettfedern Carl Unger, Replerstraße 20
Gustav Lehmann, Sorauer Straße 15 Kolonialwaren :: Lebensmittel
Em. Weinisch, Sorauer Straße 24 Kolonialwaren :: Lebensmittel
Herm. Venkert, Nr. 21
H. Fleisch- und Wurstwaren

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Bürger, Dorothienstraße 5
Adolf Selle :: Goldschmied Spezialität: Trauringe :: Porzellan
MAX APELT / Zigarrenhaus Kornmarkt 41
S. & J. Grohn / Hohe Straße 18 Damenkonfektion, Manufakturwaren Herrenstoffe, Oberhemden
Alfred Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz 1 das Haus für gute preiswerte Lebensmittel
ELSE HOFFMANN Stadtplatz 2, nahe der Post Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Die Saganer Central-Molkerei empfiehlt sich ihrer wertigen Kundenschaft
Geht alle ins Sankt-Isidor dort seht ihr die besten Filme

Fahrräder Nähmaschinen ROBERT RICHTER Replerstraße 81 u. Sorauer Straße 26

Brand & Klaus Elektrizität und Gas Beleuchtungsförderung :: Radio

A. Michaels, Ring 33 Wäschehaus Wäsche :: Trikotas :: Wollwaren

P. Franke Kaufherrstr. 122 Möbel- und Bautischlerei
Gelagenheitskäufe in neuen u. geb. Möbeln und Polsterwaren R. Ritter, Niederstr. 36

Naturreine Lebensmittel Richard Mattern Lessenerstr. 48

Bothe - Brotmarkt 6 Brot- und Feinbäckerei

Feine Fleisch- und Wurstwaren W. D. P. H., Niederstraße 60

Fritz Gutsche / Breite Straße 73 Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt

Brot- und Feinbäckerei Fritz Klauke, Niederstraße 41

Möbel - Holzwaren W. K. K., Berliner Straße 48 Stand auf dem Wochenmarkt

Uhren und Goldwaren G. K. K., Berliner Straße 7

Feine Fleisch- und Wurstwaren G. Adler - Postplatz

Spirituosen kauft in der Probierstube von Alfred Hoffmann, Obertorstraße 4

Brot- und Feinbäckerei R. Naumann, Kl. Bergstraße 7a

Otto Ringel, Niederstraße 54 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Milch-, Butter- und Käsegeschäft W. K. K., Ind. Fritz Baumgart Berliner Straße 1

Jungbier zum Selbstfüllen empfiehlt Brauerei Gebauer

Grünberg

S. Gebhardt, Ring 9 Herren-, Knaben- und Berufskleidung
Automobil-Fahrschule Bruno Dorn, Automobile, Gabelstr. 34

Ärztlicher Schwarzbier empfiehlt G. Bugbaum, Unt. Fuchberg 17

Paul Mohr, Niederstraße 19a Groß-Lager an Papier- u. Schreibwaren Buchbinderei - Buchdruckerei

Gardinenhaus A. Sander, Niederstr. 84 Koffer - Leberwaren - Linoleum Metallbetten

Kaufhaus Bornstein bekannt gute Waren zu niedrigst. Preisen

Rittelmann & Riebel Spezialgeschäft für Haus und Küche

Edelbleierei B. Glöner Berliner Straße 70, empfiehlt sein wohlschmeckendes Speisefleisch

Kunella Gold mit den wertvollen Kunella-Bonns allein erhältlich in der Butterhandlung Kunella

W. Grau Damenkonfektion Aussteuerwaren Kleiderstoffe Preiswert und gut

Biergroßhandlung Vinzenz Jänsch Engelhardt-Biere sind gut und bekömmlich Außerdem: Tabakwaren, Zigaretten, Zigarren Niederlage Breite Straße 73, Hof / / / en gros - en detail

Gotthold Gabler, Glaserstr. 5 Wäsche - Schürzen - Strümpfe

Billigste Bezugsquelle von Lebensmitteln E. Pletsch, Witt-Resseler Straße 18

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt zu niedrigen Tagespreisen Hermann Schulz, Niederstraße 98

Trinkt die wohlbeläutlichen Grünberger Bergschloß-Biere

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren August Gürnth Breite Straße 1

KARL VÖLKERS Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Tischgerätschaften, Drahtgeflechte Berliner Straße 17 - Fernruf 638

Möbel gut und preiswert Friedrich Horlitz Tischlermeister, Rietzstraße 2

Joseph Franz jr., Saubergang Manufaktur-, Wollwaren und Aussteuer-Artikel

Trinkt ein helmisches Bier der Brauerei Bergschloßchen A.-G.

Haynau Marie Winter, Friedrichstraße 12 Lebensmittelgeschäft

Theodor Prinz :: Ring 30 Mode- u. Konfektionswaren

Mag Grindel, Stadtstraße 8 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Otto Wierzele Bahnhofstr. 2, Poststr. 21, Bahnhofstraße 2 Kolonialwaren, Feinstoff, Zigarren u. Süßware

Geb. Zimmer, Liegnitzer Straße 34 Fahrräder - Sprechmaschinen und Reparaturwerkstatt

MAX SCHREIBER Stadtbrauerei Zigarrenfabrik

Hermann Stiller Bahnhofstraße 35 Schuhwaren Maß- und Reparatur-Werkstatt

Goldberg Herren- und Knabenbekleidung Modehaus Paul Förster Ring 17

Alfred Richter :: Friseurgeschäft Reiflerstraße 3

Referiert 100

ZIGARENHAUS Fritz Herpoldshäuser

August Rabus :: Niederstr. 5 Fahrräder - Reparaturwerkstatt

Spezial-Hut-Haus Carl Großmann

Hirschberg Fahrräder - Motorräder Nähmaschinen H. Schröder, Poststraße 7

Otto Scholz, Fleisch- u. Wurstwaren An den Brücken 5 u. Gumbertsdorf, Badensweg

G. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11 Fleisch- und Wurstwaren

Fleischerei und Wurstfabrik W. Schröder, Linkestraße 28

Kaufhaus Otto Spüth & Sohn Kohlen-Ausschnitt Bedarfsartikel - Leberwaren

Herrmann Hirschfeld Textilwaren jeder Art

J. L. Parisers Wwe. Haus-, Bett- und Leibwäsche

BEKLEIDUNGSHAUS Joh. Max Heyer Liegnitzerstraße 22 Herren- und Jünglings-Konfektion Arbeiterberufsbekleidung

H. Hamann / Markt 41 Strümpfe, Pantyhose, Trikotas

A. STROKOSCH / MARKT Hüte - Mützen

Ernst Wolf :: Nähgrabenstraße 23 Robbischlerei

Mag. Behrendt / / Spezialhaus für Herren-, Jünglings- u. Knabenbekleidung

Hirschberg-Cunnersdorf Erich Schröder Stadtmüller Straße 50 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Neusalz Paul Walter, Berliner Straße 35 Seilungsfähiges Gas für Radio, Elektrobedarf und Beleuchtungen

H. Stephan :: Freyhäuser Straße 15 Schuhwaren und Reparaturen

Arbeiterbekleidung nur Qualitätsware Friebe & Grote

Lebrecht Hilgner Friedrichstraße 40 Möbelschlerei - Sargmagazin

Billigste Bezugsquelle für Farben und Lacke Ja. P. Kreidel, Friedrichstraße 30

EMIL WIESNER Berliner Straße 55 Herren- und Damen-Frisier-Salon

ALBERT KUNKE Amtsstraße 14 Kolonialwaren - Zigarren

Kaufhaus Bernstein, Freystädter Straße 14 Schuhwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Arbeiter-Bekleidung Wir sind bekannt billig

Liegnitz Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Stefan Rajewski, Prinzenstr. 20

Saga Beer, Mittelstraße 36 Bekleidung aller Art, gebrauchte Möbel, Federbetten, Schuhe

Berliner Fahrradhaus Burgstraße 41 Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturwerkstatt

Fahrräder, Sprechmaschinen, Schallplatten-Reparaturwerkstatt Max Kamm :: Marienplatz 8

Mag. Kühn :: Schloßstraße 20 Kolonialwaren, Milch, Eier, Butter

G. Hansen Nachfolger Photograph - Haynauer Straße 38 I.

Max Jordan Friedrichstraße 50 Herren- und Damen-Konfektion Maß-Anfertigung - Berufskleidung

HEINRICH HEINZEL R.ine Gasse 6 Kleider :: Wäsche :: Schürzen :: Strümpfe :: Schloßerbüsten

Adolf Lehmann Berliner Straße 48 Fahrräder - Nähmaschinen Reparaturwerkstatt - Ersatzteile

Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen Mag. Süßenbach, Berliner Straße 10 Fernsprecher 55

Paul Wille, Berliner Straße 37 Kolonialwaren - Zigarren

A. Gentzel :: Markt Schuhwarenhaus - Reparaturen

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung Konfektionshaus Rogorischky Grawenstraße 14

Gustav Blümel, Breslauer Straße 88 Obst- und Gemüsehandlung

Uhren und Goldwaren kaufen Sie gut und billig bei G. Weigelt, Carthausener Straße 29

Willy Mötter, Breslauer Straße 33 Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung - Weine und Spirituosen

CARL KRÜGER Weiß-, Wollwaren und Trikotas Breslauer Straße 21

Max Süßmann Mittelstraße 11 Herren- u. Knabenbekleidung

Fahrräder / Nähmaschinen Sprechmaschinen Werkstätten mit elektrisch. Betrieb für sämtl. Arbeiten, Ersatz- u. Zubehörteile Gustav John, Mechaniker Haynauer Straße 61

Sprottau Verkehrslokal „Der Arbeitliche“ Joh. Robert Gärtner

Breslauer Konfektionshaus Carl-Strömiger :: Südenstraße

FAHRRADHAUS O. Großmann Südenstraße 8

Kolonialwaren :: Lebensmittel Alfons Herda Wühlstraße 7

Billig und gut kaufen Sie Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung, Wäsche, Trikotas, Wollwaren u. Berufskleidung

Adolf Schindler, Markt 36 Glogau

Büstenwaren aller Art empfiehlt H. Lindholm, Lange Straße 16

Zigarren :: Zigaretten :: Tabak G. Stobel, Lange Straße 18

Friseur W. Welzel Lange Straße 14

Motor- und Fahrräder :: Nähmaschinen Benzinlampen und Sprechapparate J. Mübiger, Lange Straße 73/74 Reparaturwerkstatt

Brot- und Feinbäckerei G. Lindner, Lange Straße 17 Spezialität: Kommissbrot

Wissa-Fahrräder - Nähmaschinen Sprechapparate Wagemate 250 Mt. G. Weber, Breslauer Str. 27 / Gubnerstr. 3 Lange Str. 57 / Neufalz: Gomeniusstr. 2

Waren-Kredithaus GEBR. METZKER Dom-Steinweg 25

Preiswerte T. bakwaren empfiehlt Ernst Lauterbach Joh. Bernhardt Feist Preußische Str., Ede Rohrenstraße

Fahrradhaus Hoffmann Stadtplatz 16 Fahrräder - Nähmaschinen Gramophone

M. Zuckermann, Markt 2 Herren-, Knaben- und Berufsbekleidung

Paul Groß :: Breslauer Str. 1 Spezial-Schuhwarenhaus Reparaturwerkstatt

„Wintergarten“, Weiß. Tige & Holz Angenehmer Familien-Aufenthalt Jeden Sonntag, Tag

Max Futen, Ring 9/10 Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Putz, Damenkonfektion, Kurzwaren, Strümpfe und Wollwaren

Entlarvte Verleumder!

Ein Breslauer sozialdemokratischer Arbeiter und Russlanddelegierter gegen die Russlandheze der SPD.

Breslau, den 9. August.

Unsere Leser erinnern sich der schamlosen Lügenoffensive, welche die SPD.-Presse vor zwei Wochen gegen die Sowjetunion und die sozialdemokratischen und kommunistischen Russlanddelegierten eröffnete. Auch die schlesische und oberschlesische SPD.-Presse beteiligte sich daran. Sie veröffentlichte die Zuschrift eines lächerlichen Renegaten, der die unglaublichsten Beschuldigungen gegen die Sowjetunion in Form von zwölf Fragen stellte. Es wurde u. a. von diesem Subjekt die verleumderische Behauptung aufgestellt, daß der Genosse Charpentier in der Sowjetunion ermordet worden sei, weil er sich in Briefen ungünstig über den Arbeiter- und Bauernstaat geäußert habe. Inzwischen wurde festgestellt, daß

sich der Gewährsmann der SPD.-Presse die Behauptung aus den Fingern gelogen hatte.

Die Frau des Genossen Charpentier sandte der kommunistischen Presse ein ärztliches Attest zur Veröffentlichung ein, aus dem hervorging, daß der Genosse Charpentier nach mehrmonatigem Leiden in einer Moskauer Klinik verstorben ist. Frau Charpentier fügte noch hinzu, daß ihr Mann außerordentlich gut ärztlich versorgt und sachgemäß und liebevoll behandelt wurde. Damit war das Kernstück der sozialdemokratischen Lügendemagogie erledigt und die schlesische und oberschlesische SPD.-Presse wagte angesichts unserer Feststellungen keine Zeile, um ihren Schwindel zu rechtfertigen.

Was die SPD.-Presse sonst noch bei dieser Lügenoffensive über Sowjetrußland verzapfte, steht auf der gleichen Stufe wie der Schwindel über Charpentier. Genosse Hermann Obier, Breslau, Waterloostraße 6, der jahrzehntelang gewerkschaftlich und politisch organisiert ist und bis zum heutigen Tage der SPD. angehört, sendet uns nachstehende Zuschrift, die wir im Wortlaut folgen lassen:

Breslau, 7. August.

An die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“

Breslau.

Als Mitglied der dritten deutschen Arbeiterdelegation fühle ich mich verpflichtet, einiges zu dem Artikel der „Volkswacht“ Nr. 174 vom 26. 7. 28, „Fragen an die SPD., die ein ehemaliger Russlanddelegierter stellt“, zu sagen. Ich habe bereits im Februar einen eingehenden Bericht über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Verhältnisse in Rußland mit genauen Angaben und Zahlen der „Volkswacht“ überreicht. Nach zwei Wochen fragte ich die „Volkswacht“-Redaktion an, ob der Artikel überhaupt erscheinen wird. Ich erhielt von Arnold eine Karte, auf der er mir mitteilte, daß mein Artikel einem Rußlandfachverständigen zur Prüfung meiner sachlichen Angaben überreicht worden ist und beides in den nächsten Tagen erscheinen wird. Ich warte heute noch darauf, wahrscheinlich konnte der „Rußlandfachverständige“ meine Angaben nicht erschüttern. Da ich annehme, daß auch diesmal keine Veröffentlichung meiner Zeilen erfolgen wird, bitte ich Sie um Aufnahme von folgendem:

Ich will vorläufig auf die ersten neun Fragen nicht eingehen. Vielleicht komme ich aber später noch einmal darauf zurück. Vor erst will ich eingehen auf die Frage „Ist es richtig, daß gleichzeitig von allen Ländern fast dauernd Delegationen herumgeführt werden, die herrlich mit Speise und Trank bewirtet werden, und noch Hunderte von Rubeln von ihrem Taschengeld mit nach Hause bringen? (Kann in Barmen festgestellt werden. D. V.)“ Es ist selbstverständlich, daß wir in Rußland keinen Hunger leiden brauchen, und es so war, wie es jedem arbeitenden Menschen im Arbeiterstaat zuzufinden muß. Welcher Arbeiter läßt einen Gast darben? Warum sollte da der Arbeiterstaat nicht für ausreichende Verpflegung der Arbeitergäste sorgen? Im übrigen haben wir nicht nur in „ersten Hotels“, sondern auch in den Fabrikküchen mit den russischen Genossen gemeinschaftlich gegessen, weil die Beschäftigten von Betrieben uns oft keine Zeit übrig ließen, in unseren Standort zurückzukehren. Gerade dort konnten wir feststellen, was den russischen Arbeitern für billiges Geld an Nahrung gewährt wird. Mancher deutsche Proletarier wäre froh, wenn er nur Sonntags so ein Essen hätte, als der russische Arbeiter es täglich hat! Daß der Russe im allgemeinen sehr gastfreundlich ist, dürfte ja weltbekannt sein. Daß man aber durch gute Verpflegung in der objektiven Beurteilung der Dinge und Menschen beeinflusst werden kann, können nur solche glauben, die selbst, wie man im Volksmunde sagt: „Ihr Vaterland für einen Dreierluchen verraten“. Hier ist es das sozialistische Vaterland, das verraten und verleumdet wird. Uebrigens glaube ich nicht, daß die Gewerkschaftsführer, als sie das kapitalistische Amerika studierten, mit Kartoffeln und Hering bewirtet worden sind. Also, Herr Gad in Barmen, Ihre Fragestellung läßt auf nicht viel Geist und Wahrheitsliebe schließen. Und nun zum zweiten Teil der 10. Frage: Wie ich festgestellt habe, ist der Fragesteller gar nicht Mitglied einer deutschen Arbeiterdelegation gewesen. Wie er sich als Russlanddelegierter ausgeben kann, entzieht sich meiner Kenntnis. Ungeheuerlich beschimpfend ist die Behauptung, daß wir Russlanddelegierte Hunderte von Rubeln als Taschengeld mit nach Hause bringen konnten. Damit soll wohl „festgestellt“ werden, daß wir Delegierten von den russischen Genossen bestochen worden sind? Ich weiß, daß systematisch von allen Rußlandgegnern dieses behauptet wird, und auch die „Volkswacht“ macht darin keine Ausnahme. Bis jetzt ist nur aus Barmen bei der ersten deutschen Delegation der parteilose Metallarbeiter Gustav Hunke dabeigewesen. Wenn er Hunderte von Rubeln mit nach Hause gebracht hat, so könnte er sie höchstens auf der Straße gelunden oder sie sich durch einen Einbruch verschafft haben. Es ist aber lächerlich, beides anzunehmen. Wahr ist, daß wir Mitglieder der dritten Delegation bei unserer Ankunft in Moskau 10 Rubel erhielten zum Kauf von Schreibpapier, Karten, Briefmarken usw. Bei der Abreise erhielten wir nochmals 10 Rubel in Moskau, um eventuelle kleine Ausgaben für Frau und Kind kaufen zu können. Dieses Geld ist aber nicht von den russischen Gewerkschaften gegeben worden, sondern von der „Einheit“ auf Grund der Einnahmen der Unterschriftenammlung der Begrüßungsadresse. Insgesamt sind also für die Dauer von sechs Wochen an die

Mitglieder der Delegation 20 Rubel gezahlt worden! Wer will da behaupten, daß Bestechungsgelder gezahlt wurden und die Delegierten „Hunderte von Rubeln“ nach Hause brachten?

Und nun zu dem „Russen Kapitulant“. Uebrigens ist er kein Russe, sondern ein Deutscher aus Gleiwitz. Da ich selbst bei der Maulausgruppe war, kann ich genau feststellen, daß er nicht sogenannter Delegationsführer war, sondern nur ein Dolmetscher, der gar keine Befugnisse hatte, etwas anzuordnen oder zu bestimmen. Die Verantwortung über diese Gruppe hatte der russische Genosse Walcher vom Angestelltenverband. Aus diesen Tatsachen erkennt man deutlich, wie genau Gad orientiert ist, und jeder denkende Mensch kann auch betreffend seiner anderen Fragen sein Urteil über ihn und seine Nachbeter sich bilden. Also erst einmal richtig informieren und dann in die Welt hinausschreien und über die Rußlanddelegation schreiben.

Hermann Obier, Waterloostraße 6.

So macht es die SPD., insbesondere die „Volkswacht“. Erst verleumdet sie die Sowjetunion, dann unterschlägt sie ihren Lesern die Zuschrift von einem Kenner der Verhältnisse. Die Verleumdung mit

dem „Rußlandfachverständigen“ und die Nichtveröffentlichung des Artikels sind typisch. Sachverständig sind für die „Volkswacht“ nur die akademisch gebildeten, beruflmäßigen Rußlandverleumder. Nicht sachverständig sind die einfachen Parteimitglieder, die mit den Augen und dem Klassenbewußtsein des aufklärten Proletariats sich in dem Arbeiterstaat umgesehen haben. Westwärts wandern ihre Zuschriften in den Papierkorb. Lehnen sich sozialdemokratische Rußlanddelegierte gegen diese Methoden auf, dann fliegen sie, wie Freiburger, Oberhagen, oder wie der schlesische Rußlanddelegierte Besser, im weiten Bogen aus der Partei heraus.

Auch in diesen Tagen der Kriegsgefahr verleumdet die SPD.-Presse die Sowjetunion und unterstützt die Kriegspläne Polens, indem sie systematisch den Arbeiter- und Bauernstaat als Friedensstörer hinstellt. (Siehe Leitartikel der „Volkswacht“: „Konsequenter Wahnsinn“.)

Um all die täglichen Lügen von „Volkswacht“, „Bergwacht“ und „Volkstblatt“ gegen die Sowjetunion zu widerlegen, müßte unser Blatt doppelten Umfang haben. Nachdem jetzt im zunehmenden Maße die sozialdemokratischen Arbeiter selbst die Lügen der SPD.-Presse gegen die Sowjetunion zurückweisen, begünstigen wir uns, die dicksten Verleumdungen dieser „Arbeiterpresse“ anzuprangern.

Brüssel im Zeichen der Sowjetheke

(Von unserem W.H.-Sonderberichterstatter)

(Sig. Draht.) Brüssel, 7. August.

Der dritte Kongrestag stand durchsichtiger denn je im Zeichen des Antifaschismus. Bei Eröffnung der heutigen Plenarsitzung des sozialdemokratischen Kongrestes nahmen der russische Menschewit Abramowitsch, der italienische Reformist Turatti und der Sozialrevolutionär Kuznetow das Präsidium ein.

Abramowitsch erklärte: „Der Kongrest hat ein Präsidium eingesetzt aus Italienern und Russen. Der Kongrest hat damit einen symbolischen Akt von politischer Bedeutung vollbracht. Wir stammen aus Ländern der Diktatur, Ländern ohne Demokratie. Die eine Diktatur verteidigt die „heiligsten Güter der Gesellschaft“ und des Befehls gegen den Ansturm des Proletariats, die andere Diktatur will das Proletariat mit Gewalt und Terror, mit Unterdrückung und eiserner Faust zur Weltrevolution führen. Die eine Diktatur entspringt der Kollatur der Bourgeoisie, die andere der Kinderkrankheit des Proletariats. Diese beiden Diktaturen, so verschieden sie in ihrem sozialen Inhalt sind, so ähnlich sind sie in ihren Methoden des Terrors und der Unterdrückung. Das Bestehen dieser Diktaturen bedeutet eine Gefahr für die Vormärtsentwicklung des Proletariats, gegen die mit aller Energie anzukämpfen (!) eine Pflicht des Weltproletariats ist.“

Dadurch, daß der Kongrest uns als Vorhütende eingesetzt hat, hat er bewiesen, daß er sich dieser Gefahr und Pflicht bewußt ist.“

Dann sprach Turatti, der zuerst mit Beifall empfangen wurde, während dann, wie üblich, wachsende Teilnahmslosigkeit und Unruhe einsetzten. Seine Rede war einerseits ein Gipfel antifaschistischer Unflätigkeiten, andererseits enthielt sie einige bittere Pillen für die

Zweite Internationale und ihr hervorragendes Mitglied, den sozialdemokratischen Mussolini-Anbeter Thomas vom Internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes. Diesen Liebling des „Vorwärts“ und der deutschen reformistischen Generalschaftsbürokratie bezeichnete Turatti mit „Herrn“ Thomas. Der deutsche Uebersetzer Pollat, ein berüchtigter Austro-Marxist, unterstülte gerade diesen Teil der Rede. Turatti begann mit dem alten reformistischen Märchen, die italienische Bourgeoisie habe zwar den Faschismus zuerst gefördert, bedauere dies heute aber zu spät. „Faschismus ist nicht ein umgekehrter Bolschewismus, sondern er hilft auch den Kommunisten, indem er sie scheinbar (?) verfolgt. Entweder Faschismus oder Kommunismus, das ist die gemeinsame Lösung Mussolinis und der Moskauer Internationale. Der Faschismus ist ein Kommunismus im Interesse der Bourgeoisie und hat nicht einmal jene großzügige Ideologie, die der Kommunismus von Moskau hat. Die Regierungen, die sozialdemokratisch sind oder sich für demokratisch halten, müssen sich endlich einmal entschließen, jeden Kontakt mit dem Faschismus abzubrechen, da zwischen Faschismus und Demokratie ein unheilbarer Widerspruch besteht. Die Rechte der Arbeiter werden in Italien unterdrückt, aber Mussolini wollte sich mit dem faschistischen Arbeitsamt ein Mißverständnis schaffen, um die Welt zu täuschen. Herr (!) Albert Thomas weiß das sehr genau. In unserem Kampf gegen den Faschismus fürchten wir nicht die Beleidigungen und Verleumdungen unserer Gegner, aber wir fürchten sehr gewisse Konzessionen an den Faschismus, die vom sozialdemokratischen Lager herkommen. Zwischen Faschismus und Sozialismus darf es keine Mittelwege, kein Verhandlungsterrain geben. Entweder auf der einen Seite oder auf der anderen! Jede Konzession, freiwillig oder nicht, wird in dieser Stunde zum Verrat und zur Helfershelferschaft. Die Internationale muß sich entscheiden. Man spricht wohl von der Doktrin der Richtmischung. Diese Lage wird von der Geschichte ständig überholt. Ist der Völkerbund nicht eine Form ständiger Einmischung? Und was würde von unserer Internationale übrigbleiben, wenn sie nicht „Einmischung“ wäre? Sie würde sich im Weltall verpulvern. Das Problem, vor das der Faschismus die Internationale stellt, ist: Sein oder Nichtsein!“

Als erster Diskussionsredner zur Weltwirtschaftsfrage nahm dann der russische Menschewit Dan das Wort. „Bolschewismus und Faschismus sind Brüder. Gleich ist ihnen die Verneinung der Demokratie. Gleich ist die Diktatur einer kleinen Minorität; gleich ist die Unterdrückung der Meinungsfreiheit; gleich ist die Loslösung ihrer Herrschaft von den Massen des Volkes, so daß sie sich nur noch durch einen militärisch-bürokratischen Apparat, der von Korruption zerfressen ist, halten können; gleich ist ihnen die Summe der Fehler und Verbrechen.“

Dan versuchte, sich von der Schuld der Unterstützung der Konterrevolution reinzuwaschen. Der Kampf zwischen den zwei Internationalen muß geführt werden. Auch in Rußland kämpfen wir gegen den Militarismus. Dan nennt, ohne Furcht vor der Lächerlichkeit, die kommunistische Internationale eine Internationale des Krieges, während ausgerechnet die Internationale der Kriegskreditbewilliger eine „Internationale des Friedens“ sein soll. Dan schließt mit der scheinheiligen Versicherung, seine Partei wolle nicht den gewalttätigen Sturz der Sowjetmacht, feiert aber zugleich die verschwörerische Tätigkeit der russischen Menschewiti.

Als weiterer Diskussionsredner spricht Dutton-England, der u. a. die Berücksichtigung der Abstützungsvorschläge forderte und einige unerbittliche „Linke“ Phrasen für die farbigen Massen vor sich gab.

Ihm folgte der Pariser chinesische Student Yang-Kantao, der als Vertreter der nicht existierenden Sozialdemokrat. Partei Chinas auf dem Brüsseler Kongrest ausgegeben wird. Seine Rede war ein Gemisch von Widersprüchen, auf der einen Seite die Klusion, China sei nun vom Militarismus befreit, andererseits die Feststellung, die Herrschaft der Kuomintang bedeute Neomilitarismus. — Einerseits Brandmarkung der blutigen Verbrechen der Kuomintang, andererseits Vertrauensklärungen für die gleiche Zweite Internationale, die diese Kuomintang zum Brüsseler Kongrest eingeladen hat. Allein die Heke dieses Pariser Studenten gegen die antiken Revolutionäre, die in China mit ihrem Leben und ihrem Blut für die Sache der chinesischen Revolution, für die Sache der chinesischen Arbeiter kämpfen, gegen die chinesischen Kommunisten, war der Anlaß, weshalb die Friedrich Adler, Banderwilde und Henderson diesem Delegierten, der sich selbst gewählt hat, das Wort gaben.

Die Antikriegstundgebung am 4. August in Berlin



Polizei verbietet die Darstellung von Pfaffen

Der 13. A.D.G.B.-Kongress

In der demnächst erscheinenden Nummer des Organ für Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen: „Der Kampf“, ist folgender Artikel des Genossen Müller enthalten.

Am 7. September tritt in Hamburg der 13. Kongress des A.D.G.B. zusammen. Eine solche Tagung müßte für die deutsche Arbeiterklasse ein bedeutungsvolles Ereignis sein. Der Kongress „vertritt“ formell 4 1/2 Millionen deutscher Arbeiter. Seine Wichtigkeit wäre es, für die nächste Periode die Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes festzulegen.

Der Kongress der 4 1/2 Millionen müßte sich, wäre er ein Kampfkongress, unter den Arbeitermassen mobilisierend und vorwärtsstrebend gegen die Bourgeoisie auswirken. Das wird jedoch nicht der Fall sein. Im Gegenteil. Die Wirkungen der Tagung werden reaktionäre sein. Nicht der Organisierung und Förderung des Kampfes der unterdrückten Massen gegen die Großbourgeoisie, sondern der Wilderung und Verhinderung des proletarischen Klassenkampfes im Interesse der kapitalistischen imperialistischen Wirtschaftsentwicklung soll nach dem Willen der Führer des A.D.G.B. der Kongress und seine Arbeit dienen.

Die gewerkschaftlich organisierten Massen schämen die Arbeiten des Kongresses im allgemeinen auch nicht anders ein. Keineswegs ist ein größeres Interesse unter den Arbeitern dafür vorhanden. Es zeigt sich die größte Gleichgültigkeit gegenüber dem „Parlament der deutschen Gewerkschaften“, wie die Reformisten den Kongress bezeichnen. Ganz deutlich kam das in der Beteiligung der Metallarbeiter an der Wahl der Kongress-Delegierten zum Ausdruck. Die Wahlbeteiligung sank gegenüber den Verbandstagswahlen von 55 auf 40 Prozent der Mitglieder.

Der Kongress hat kein Recht, von sich zu behaupten, daß er im Namen und im Auftrag der 4 1/2 Millionen Mitglieder der freien Gewerkschaften spreche und seine Beschlüsse fasse.

Die Mitgliedermassen sind nicht befragt worden, welche Politik in Zukunft von den deutschen Gewerkschaften durchgeführt werden soll. Es hat keine politische und auch keine organisatorische Vorbereitung des Kongresses in den Organisationen des A.D.G.B. stattgefunden. Aus seiner einzigen der 12 000 Ortsgruppen, die von den reformistischen Funktionären beherrscht werden, sind Anträge, die Probleme des Gewerkschaftskampfes betreffend, an den Kongress gerichtet worden. Von den Hauptvorständen der 35 dem A.D.G.B. angeschlossenen Zentralvorstände haben nur die Vorstände der Dachdecker und Bergarbeiter etliche nebenjächliche Anträge gestellt. Die Politik der freien Gewerkschaften bestimmen die sozialdemokratischen Minister in der Wilhelmstraße und die „Wirtschaftsdemokraten“ in der Inselstraße. Allein die revolutionäre Opposition in den freien Gewerkschaften ist die aufrüttelnde und vorwärtsstrebende Kraft im Kampf gegen die herrschende Ausbeuterklasse. Sie unterbreitete dem Kongress eine größere Anzahl Anträge, die zusammengefaßt ein revolutionäres Gewerkschaftsprogramm darstellen, und die gegenüber den wirtschaftsfriedlichen, bürgerlichen Ideen der Führung des A.D.G.B. die marxistischen Grundanschauungen vertreten, auf denen die Gewerkschaften aufgebaut wurden.

Die Kongress-Delegierten wurden in ihrer Mehrheit nicht von den Mitgliedern der Verbände gewählt. Nur in einigen Verbänden mit rund 1 1/2 Millionen Mitgliedern fanden teilweise Urwahlen statt. Auch in diesen Organisationen wurde die Minderheit rücksichtslos unterdrückt, trotzdem es ihr gelang, teils mehr als ein Drittel der gesamten abgegebenen Stimmen auf ihre Vorschlagsliste zu vereinen. Der Kongress ist darum nicht die Vertretung der deutschen Arbeiterklasse, sondern er ist das Werkzeug der reaktionären verknöcherten Gewerkschaftsbürokratie, die die Politik und die Anträge der herrschenden kapitalistischen Klasse durchführt und hierzu den in ihren Händen befindlichen organisatorischen Apparat der Gewerkschaftsverbände mißbraucht.

Infolgedessen werden die hinter der revolutionären Opposition stehenden Millionenmassen nur eine zahlenmäßig schwache Vertretung auf dem Kongress haben. Aber auf die wenigen Vertreter der revolutionären klassenkämpferischen Gewerkschaftspolitik werden die Proletarier ihre Augen richten. Ihr Auftreten, ihre Reden, ihre Auseinandersetzungen mit den Vertretern der wirtschaftsfriedlichen, die kapitalistische Wirtschaft fördernden Politik werden die Richtung aufzeichnen für den weiteren Kampf gegen die Bourgeoisie und alle ihre reformistischen Agenten. Sie allein werden das Interesse der Gewerkschaftsmitglieder an den Arbeiten des Kongresses erwecken, ihre Tätigkeit wird das einzige Plus für die Arbeiterklasse sein, das durch den Kongress herbeigeführt wird.

Je weniger der Kongress die Beachtung der Massen findet, desto mehr Beachtung schenkt ihm die Bourgeoisie und ihre Regierungen. Das wird rein äußerlich zum Ausdruck kommen in der Teilnahme der Minister der schwerkapitalistischen Koalitionsregierung. Der Traum Peter Grafmanns wird in Erfüllung gehen. Gemeinshaftlich werden die Minister der kapitalistischen Regierung mit den Führern des A.D.G.B. die Politik der deutschen Gewerkschaften für die nächste Periode bestimmen, wie das seit Jahren in Amerika der Fall ist, und wie es schon im Jahre 1925 von Peter Grafmann nach seiner Rückkehr aus Amerika ganz besonders herbeigewünscht wurde. Das Auftreten der Regierungsberechtigten, ihr „Interesse“ an den deutschen freien Gewerkschaften werden die Führer des A.D.G.B. den Massen hinhalten als einen weiteren Erfolg auf dem Wege zur „Bewertung der Wirtschaftsdemokratie“. Der ganze Verlauf der Tagung wird klar und deutlich die wachsende Bindung der Führer der freien Gewerkschaften an den kapitalistischen Staat mit allen seinen Einrichtungen aufzeigen. Die Tagesordnung des Kongresses beweist das. Der Antrag des Metallarbeiterverbandes Sollingen, den Tagesordnungspunkt „Die Bewirtlichung der Wirtschaftsdemokratie“ zu streichen und an seine Stelle „Die Wohn- und Arbeitszeitpolitik des A.D.G.B.“ und als weiteren Punkt „Die Strategie und die Methoden des Gewerkschaftskampfes in der imperialistischen Periode der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung“ zu behandeln, wird unüberbrückbaren Gegenfah zwischen der wirtschaftsfriedlichen „Rechtlichkeit“ und der revolutionären „Wildheit“ auf. Der Kongress wird zu Verhärterung des Kampfes zwischen beiden Richtungen beitragen, denn seine Beschlüsse werden endgültig Schluß machen

mit dem Marxismus als der ideologischen Basis der deutschen freien Gewerkschaften. Die revolutionäre Opposition wird auf dem Boden des Marxismus ihren Kampf gegen Reformismus und seine Vertreter mit aller Energie weiterführen. Hinter ihr werden sich die Massen sammeln. Das wird die Mehrheit des Kongresses auch dann nicht hindern können, wenn sie ihren Ausschluß- und Spaltungskurs in den Gewerkschaftsverbänden weiter durchführt und wenn sie versuchen sollte, Repressalien gegen die Vertreter der revolutionären Opposition auf dem Kongress zu ergreifen, wie das in der Presse bereits angedroht wurde. Gerade durch solche Handlungen wird es den Massen noch besser verständlich, wofür der Weg des reformistischen Gewerkschaftsapparates führt. Je heftiger die Angriffe, desto enger und fester wird sich die revolutionäre Front in den Gewerkschaftsverbänden zusammenschließen. In ihr gehört der beste und aktivste Teil der deutschen Arbeiterklasse. Sie ist die Führung der Proletarier in ihrem Klassenkampf. Die reformistische Bürokratie, die sich mit der sterbenden und sich zerlegenden kapitalistischen Gesellschaft verbunden hat, wird gemeinschaftlich mit den kapitalistischen Ausbeutern unter den Schlägen des streikenden, revolutionären Proletariats zugrundegehen. Der revolutionären Opposition, der Führung der aufstrebenden proletarischen Klasse gehört die Zukunft.

Rot wird rausgeschmissen

Aus Haynau wird uns geschrieben: Am Donnerstag, dem 2. August, erschien der Kassierer Kuhn aus Götzschau bei unserem

Wissell ditiert - „Textilarbeiterzeitung“ lüsch

Nachdem wir gestern in einem ausführlichen Artikel zu der Verbindlichkeitsklärung des Westfälischen Arbeitzeitschiedspruches Stellung genommen haben, wollen wir heute zitieren, was das Organ des Textilarbeiterverbandes in dieser Sache bringt. In der Nummer 31, also vor der Verbindlichkeitsklärung, veröffentlichte die Textilarbeiterzeitung auf der ersten Seite einen Artikel mit der Überschrift:

„Ein arbeitereindlicher Schiedspruch für die westfälische Textilindustrie.“

In diesem Artikel konnte man u. a. lesen:

„In diesem Zustande der Fesselung vollbrachte er (Kuhn) dann auch ganze Arbeit im Sinne seiner Auftraggeber, und zwar in der Form, daß er an dem bisherigen Zustand der Arbeitszeit für Westfalen keinerlei Aenderung vornahm; alle Verbesserungs-vorschläge der Arbeitnehmerverbände unbeachtet ließ und die bisher für Westfalen gültige Arbeitszeit bis zum 31. Dezember 1929 verlängerte.“

In Punkt 5 seines Schiedspruches sagt der Schlichter: „Werte e Heberstunden sind nur mit Zustimmung der geschäftlichen Betriebsvertretung zulässig.“

Es handelt sich hier um Mehrarbeit, die über die drei vom Arbeitgeber nach seinem Ermessen angeordneten Überstunden gestattet werden soll. Im Punkt 6 machte er aber diese Zustimmung der Betriebsräte zu der benannten Mehrarbeit sofort wieder durch Illusionen, daß für den Fall, daß die Zustimmung vom Betriebsrat verweigert wird, das zentrale Schiedsgericht innerhalb drei Tagen, und für den Fall, daß dasselbe aus dem Mantellarifvertrag in Fortfall kommen sollte, der zuständige Schlichtungsausschuß zu entscheiden habe. Hiernach bedeutet der Punkt 5 des Schiedspruches, der die Zustimmung der Betriebsräte festlegt, nichts weiter als eine Fiktion, denn darüber dürfte sich auch das Reichsarbeitsministerium klar sein, daß die vom Betriebsrat verweigerte Zustimmung in jedem Falle vom zentralen Schiedsgericht beziehungsweise vom zuständigen Schlichtungsausschuß erteilt wird. Da nicht angenommen wird, daß ein Schlichtungsausschuß mit der Bewilligung von Mehrarbeit sparsamer sein sollte als das Reichsarbeitsministerium selbst, das gerade in diesem Schiedspruch ein weitgehendes Entgegenkommen für die Arbeitgeber gefunden hat.

Preussische Behörden gegen ausgesperrte Metallarbeiter

Zwangsarbeit für die Opfer des Unternehmer-Zerrors

Gegen die 7000 Arbeiter der Dillenburg Metallindustrie, die von den Unternehmern ausgesperrt wurden, gehen jetzt auch die preussischen Behörden in rigoroser Weise vor. Da die Anszählung der Erwerbslosenunterstützung verweigert wird, muß Unterstützung aus Wohlfahrtsmitteln geleistet werden. Der Landrat des Kreises Dillenburg hat dafür unerhörte Anweisungen an die Gemeinden gegeben. Er erbat an, daß

1. die Unterstützung der ausgesperrten nicht generell gegeben wird, sondern daß Einzelprüfungen stattfinden sollen;
2. sollen die Gemeinden für je 5 Mark gewährte Unterstützung einen Tag Arbeitsleistung von den Aussperrten verlangen;
3. sollen die Gemeinden durch Fragebogen feststellen, wer gewerkschaftlich organisiert ist und Gewerkschafts-Unterstützung erhält; in diesen Fällen soll die gewerkschaftliche Unterstützung von der öffentlichen Unterstützung in Abzug gebracht werden!

Diese Anweisungen zeigen, daß die Beamten des preussischen Innenministeriums Gefällig mit den Unternehmern zusammenarbeiten, um die Dillenburg Metallarbeiter niederzuzwingen. In der Tat sind Tausende der ausgesperrten Metallarbeiter durch die Anweisungen des Landrats ohne jede Unterstützung gelassen. Das Zölle ist die Anordnung von Zwangsarbeit für die Aussperrten und der Abzug der gewerkschaftlichen Unterstützung von der Wohlfahrtsunterstützung. Durch die Feststellung der gewerkschaftlich Organisierten seitens der Behörden werden außerdem dem Unternehmertum die Unterlagen für Schwarzarbeit geliefert.

W. Kameraden Witz Pohl, welcher als Landarbeiter bei dem (unbekannt) Schneider in Nieder-Michelshof beschäftigt ist, und verlangte von ihm das Verbandsmitgliedsbuch, ohne jeglichen Grund anzugeben. Der Landarbeiterkollege dachte gar nicht daran, sein Mitgliedsbuch ohne weiteres abzugeben. (Der Kollege gehörte seit 1920 dem Verband an.) Als der Kollege den Kassierer nach dem Grunde fragte, erklärte ihm dieser, der Kreisleiter Menzel verlange das Buch, und übrigens hätte der Kollege stets ein „großes Maul“, und in den Versammlungen „quale er stets rein“, kurz und gut, er hätte an allem immer etwas auszusetzen. Mit dieser Begründung schickte man den Kollegen aus dem Verband aus! Nur, weil der Kollege nicht alles mitmacht, was die reformistischen Führer wollen. Die Opposition werden die reformistischen Führer trotzdem nicht beseitigen können. Nicht nur kommunistische Verbandskollegen sind oppositionell eingestellt, nein, auch sozialdemokratische und parteilose Verbandskollegen stehen ebenfalls in Opposition! Den Landarbeiterkollegen rufen wir zu: Macht die Augen auf, laßt derartiges nicht zu, daß man eheliche Verbandskollegen ausschließt!

Die Zuschrift aus Haynau zeigt, daß Menzel und all die anderen kleinen und kleinsten Verbandsangestellten sehr gut verstanden haben, was die „großen“ Führer der Sozialdemokratie von ihnen wollen. Um ja oben gut angeschrieben zu sein, schließen sie ehe-mächtig ohne Angabe von Gründen Kollegen aus dem Verband aus, die es wagen, gegen die reformistische Politik zu kämpfen. Verbandskollegen, laßt nicht zu, daß mit der in Jahrzehntelanger mühsamer Arbeit aufgebauten Organisation Schlußbänder getroffen wird. Protestiert gegen den Ausschluß eurer Kollegen! Schart euch um die Opposition!

Der Schiedspruch ist in seiner ganzen Tendenz reaktionär. Er läßt auch nicht den leisesten Hauch von sozialem Geist und Erkenntnis der sozialen Not der Arbeitermassen verspüren, obwohl der Herr Reichsarbeitsminister in seiner Amtsführung den sozialen Erfordernissen der Massen gerecht zu werden in Aussicht gestellt hat. Rücksichtslos werden durch den Schiedspruch die Rechte der sachlichen Textilarbeitererschaft zertreten. Dafür wird der Schiedspruch allen reaktionären Forderungen der sachlichen Textilunternehmer gerecht.“

In der Nummer 32, also nach der Verbindlichkeitsklärung, wurde die Falschheit der Verbindlichkeitsklärung verdeckt auf der 2. Seite mitgeteilt. Die wenigen Zeilen lauteten:

„Beendigung des Arbeitszeitkonfliktes in Westfalen.“

Beläunlich hatten die Arbeitgeber die Verbindlichkeitsklärung des am 21. Juli gefällten Arbeitzeitschiedspruches beantragt. Am 2. Juli fanden im Reichsarbeitsministerium die Nachverhandlungen statt. Infolge der Hartnäckigkeit der Arbeitgeber gelang es jedoch nicht, den Streit beizulegen. Jedoch war es möglich, in einer Reihe von Punkten durch protokolllarische Erklärungen der Arbeitgeber die bestehenden Unstimmigkeiten zu beseitigen. Der festgelegte Streit ging um die Ziffer 14 des Schiedspruches, welche die Kurzarbeitszeitregelung behandelte. Nimmere hat der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch verbindlich erklärt mit Ausnahme der Ziffer 14. Eine Verbindlichkeitsklärung auch dieser Ziffer hätte eine wesentliche Beschränkung der Mitbestimmungsrechte, die die Betriebsräte in Westfalen auf Grund der Arbeitsordnung haben, im Gefolge gehabt.“

Die Ziffer 14, deren Nichtverbindlichkeitsklärung die „Textilarbeiterzeitung“ als eine Erleichterung hinstellt, wurde vor der Verbindlichkeitsklärung des Spruches von derselben Zeitung wie folgt gekennzeichnet: „Punkt 14 des Schiedspruches greift sogar in die durch Gesetz geregelte Kurzarbeit ein.“

Vor der Verbindlichkeitsklärung rabuläre Worte, nach der Verbindlichkeitsklärung feiges Aufheben und der Versuch, wenigstens einige Vorteile für die Arbeiter aus dem Wortlaut des Spruches herauszufischen. Was ha-ha? Deshalb, weil die sozialdemokratischen Angestellten im Textilarbeiterverband ihren Parteigenossen im Reichsarbeitsministerium nicht wehe tun wollen. Die Leidtragenden sind die Arbeiter.

Die kommunistische Landtagsfraktion wird den Innenminister-Ordnung wegen dieser Maßnahmen zur Rechenschaft ziehen.

Beseitigung der Demokratie im Verkehrsband

Den Mitgliedern des Verkehrsbandes ist bekannt, nach welchen Methoden der Bundesvorstand auf dem Bundestag in Hamburg 1925 die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Breslau vorgenommen hat. Unter Ausschaltung des Staatsrats, das die Urwahl für die Kongress-Delegierten vorsteht, nahm der Bundestag auf Vorschlag des Vorstandes die Wahl der Delegierten vor. Auch zum Gewerkschaftskongress in Hamburg will der Bundesvorstand die gleiche Methode anwenden, denn bis heute ist noch keine Ausschreibung der Wahl der Delegierten in der Verbandspresse erfolgt. Daß dem so ist, beweist der Antrag des Bundesvorstandes zum Bundestag, der sich auf den § 15 bezieht. Dort heißt es unter Ziffer 9:

„Zahlreiche Delegierte zu Gewerkschaftskongressen und dergleichen sind durch Urwahl von den Mitgliedern zu wählen.“

Der Bundesvorstand verlangt nun in seinem Antrag, daß dieser Abzug gestrichen wird. Der Zweck dieses Antrages ist zu durchsichtig. Nicht nur, daß man die Urwahlen zu den Gewerkschaftskongressen beseitigen will, sondern auch die Delegiertenwahlen zum Bundestag sollen demnach einem anderen Modus durchgeföhrt werden. Damit wird der letzte Rest der Mitbestimmung der Mitglieder bei der Zuzammenberufung der Verbandskongresse beseitigt. Gaben schon die Mitglieder bei Abwählern von Larßen usw. kein Wort mitzureden, denn die Entscheidung liegt auch hier in Händen der Führung, so sollen sie nunmehr noch in allen organisatorischen Fragen ebenfalls ausgeschlossen werden. Dagegen müssen sich die Mitglieder mit aller Kraft wehren und Rechenschaft fordern von den Delegierten, die einer solchen Maßnahme ihre Zustimmung geben.

Auf nach Liebau und Schwiebus!

Am 12. August marschieren an Polens Grenzen 40 000 Legionäre und Soldaten

auf. Dieser Aufmarsch ist eine Kampfanlage an Litauens Unabhängigkeit und die Vorbereitung des bewaffneten Ueberfalls auf Litauen

Gemeinsam mit den polnischen Klassenbrüdern müssen die schlesischen Arbeiter die Kriegsvorbereitungen, Provokationen der Kreaturen Pilsudskis beantworten mit einer machtvollen internationalen Demonstration gegen den Krieg.

Durch Vereinbarungen mit Kraftwagenbesitzern ist dafür gesorgt, daß die Fahrpreise nach Liebau und Schwiebus möglich und für die Proletarier und Proletarierinnen erschwinglich sind.

Die „Volkswacht“ gesteht ihren Schwindel ein

In ihrer gestrigen Ausgabe bringt die „Volkswacht“ folgenden Artikel: „Stadtrat Ammon und der Kriegsbeschädigte. Zu dieser Angelegenheit schreibt uns der Magistrat: Der Kriegsbeschädigte Bruno Weher hat am 12. Juli 1928, vormittags, wegen Umschulung seines Kindes den Stadtrat Ammon in seinem Amtszimmer sprechen wollen.

Stadtrat Ammon hat weder selbst, noch durch eine andere Person den im Wohlfahrtsamt immer anwesenden Polizeibeamten rufen lassen. Weber in das Amtszimmer, noch in das Vorzimmer ist ein Polizeibeamter gekommen.

Postauto tötet ein Kind

Am gestrigen Tage, mittags gegen 11 1/2 Uhr, stieß ein von der Rosenstraße kommendes und in die Enderstraße einbiegendes Postauto mit einem Handwagen zusammen.

Gelten für die Reichswehr Ausnahmegesetzbestimmungen?

Nach einer verkehrspolizeilichen Vorschrift dürfen Fußgänger aller Art an haltenden Straßenbahnen nicht vorbeifahren, sondern müssen ebenfalls stehenbleiben, damit die aus- und einsteigenden Straßenbahnpassagiere ungehindert die Straße überschreiten können.

Der Verfassungstag wirft seine Schatten voraus

Nach einer Mitteilung des städtischen Pressenamts bleiben am kommenden Sonnabend, an dem der Geburtstag der Verfassung feierlich begangen werden soll, sämtliche städtischen Kassen geschlossen.

Die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges ist kein Schreckgespenst der Kommunisten. Daß die Breslauer Arbeiter den Ernst der Situation begriffen haben, bewies der überaus starke Besuch der am gestrigen Abend vom Roten Frontkämpferbund veranstalteten Antikriegskundgebung.

„Wenn in diesen Tagen Organisationen durch ihren Aufmarsch zeigen wollen, daß sie treu zu dieser Republik stehen, so werden die Organisationen der Klassenbewußten Arbeiterschaft auch aufmarschieren, aber nicht für die Republik, sondern gegen den neudeutschen Imperialismus der Republik.“

Achtung, Funktionäre!

Die für heute angelegte Funktionäre-Sitzung muß vertagt werden. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Autofahrt nach Liebau

Alle Kameraden der 1. Abteilung sowie alle Sympathisierenden, welche nach Liebau fahren, müssen bis Freitag 18 Uhr das Fahrgeld eingezahlt haben bei Meyer, Bismarckstraße 38, oder am Freitag 18 Uhr bei Wolf.

Alle Kameraden der 6. Abteilung, die noch nach Liebau fahren, melden sich bei Schosnig, Gräbischener Straße 87. Fahrpreis 3,50 Mk. Abfahrt des Autos am Sonnabend 20 Uhr von Hauke, Friedrichstraße 41. Rückfahrt Sonntag abend.

Breslauer Volksbühne. In der letzten Spielzeit hat die Volksbühne an ihre Mitglieder über 200 000 Billette zum Stadttheater und zu den vereinigten Theatern verteilt.

Dels. Ortsausschussführung. In der Sitzung vom 6. August standen wichtige Punkte nicht zur Beratung. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß beim Verzichtungsa- und zwei Christen best. worden sind.

Kriegsabhängigkeit u. a. nichts. Auch die Zweite Internationale, die jetzt wieder auf ihren Kongressen Resolutionen gegen den Krieg annimmt, wird diese Resolution genau so wenig beachten, wie sie es 1914 getan hat.

Arbeiter vom Streikener Tor!

Freitag 19 Uhr bei Risch, Steinstraße, Ende Hubenstraße, Gartentanz der Schalmelentapelle des RFB, Abt. 6.

Breslaus bekannte Arbeiterkassenspielertruppe „Die Trommel“ brachten hierauf noch einige wirkungsvoll geplettete Szenen aus Kriegs- und Revolutionszeit zu Gehör, die rauschenden Beifall fanden.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau

Stadttell Zentrum. Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße, Mitgliederversammlung.

Stadttell West. Donnerstag 20 Uhr bei Hauke, Mariannenstraße, Generalmitgliederversammlung.

Streifen. Donnerstag 20 Uhr kombinierte Mitgliederversammlung der RFB. und des RFB. bei Wende („Stadt Breslau“). Referent Genosse Reimann.

Größt. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung mit Vertreter der R. Lokal wird noch bekanntgegeben.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau

Achtung! „Junge Garde“ eingetroffen. Sofort Bestellungen an R. aufgeben.

Rord. Freitag nicht Donnerstag 19,30 Uhr bei Schneider, Rosen-Edel Ottostraße, Heimabend. Mitgliederbuch und Bel- trag mitbringen. Referent anwesend. Die R. nimmt mit daran teil.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau

Heim Nord. Donnerstag Heimabend in „Stadt Namslau“. Die Sammellisten mitbringen.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau

Abt. 4. Heute 19 Uhr Zusammenkunft der Spielleute bei Hauke ohne Instrument.

Abt. 6. Freitag Gartentanz bei Risch, Hubenstraße. Alles erscheint um 19 Uhr.

RFB. Donnerstag pünktlich 19 Uhr Antreten des gesamten RFB. mit Sympathisierenden Frauen bei Risch, Jägerstr. 2. Waldenburg. Freitag 19 Uhr im „Goldenen Stern“ Gottesberger Straße, Mitgliederversammlung.

Altwaizer. Freitag 19 Uhr im „Eisernen Kreuz“ Kameradschaftsabend. Liebau-Fahrer hauptsächlich erscheinen.

Sonstige Organisationen

Breslau

RFB. Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Schneider, Rosen-Edel Ottostraße. Gäste willkommen.

Arbeiter-Operantengruppe. Freitag 20 Uhr bei Rother „Obergarten“, Matthiasstraße 35, Monatsversammlung.

Schauspielhaus Operettenbühne Breslau Telefon Nr. 30370

Täglich 20 Uhr Die große Schwarz-Revue Wissen Sie schon? 24 Bilder von Emil Schwarz u. Bruno Harot Warden Musik von Fritz Lehner

Schuhe vom Einfachsten bis zum Eleganten! 2 Mark wöchentlich! Abt. 100. Mücke Tempelstraße 31

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung Wäsche und Konfektion eigener Herstellung Gelegenheitsposten S. Blasse, Breslau, Gräupenstr. 6-10

Kurz-, Weiß-, Wollwaren Erwin Neumann Breslau, Klosterstrasse 115 / 117

Gegen rote Hände und uneheliche Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie Creme Lador, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist.

Bei Wilhelm Vogel kauft man Schuhwaren aller Art gut und preiswert Friedr.-Wilh.-Str. 66 Gräbischener Str. 19/21

Direkt aus der Fabrik unser berühmter alter Breslauer 35% p. Ltr. M. 2.10 Weinbrandverschnitt 2.80 la 38% per Liter M. 2.80 Himbeerfakt per Ltr. M. 1.40 1 Liter = 2 1/2 Pfund. Blutroter Süßwein 1.25 kräftig u. süß, per Ltr. M. 1.25 Sämtliche Liköre und Weine zu unübertroffenen Preisen Herzberg & Co. Hörsingstraße 48, Blücherplatz 17/18, Wilschelsstraße 3, Klosterstraße 64, Leutnerstraße 10, Selentestraße 17

Möbel Küchen, komplett, 7-teilig Schränke, poliert, 2-türig Ausziehtische, polierte Stühle Preisw. Schlat-, Herrea- u. Speis- u. Almhör Chalalongs, Sofas, Patent- u. Auslegematratz, u. alle Art Einzel- u. Kleinmöbel Biener & Dührig Stühle und Möbel / en detail, en gros Matthiasstr. 107 u. Weidenbergstr. 15/16

Jules Dörschall, Gebell Steinstraße 11 Fernsprecher 1429 Parfümerien, Wachswaren, Seifen und Paraffinkerzen

Waldenburger Bergland

Die Sowjet-Feinde rüsten - Rüstet auch ihr!
Reicht Euren Brüdern jenseits der Grenze die Hand!
Beteiligt Euch am Grenztreffen in Liebau!

Groß-Waldenburg

Reichsmehr sucht Quartiere

Ein Bergmann jährt und: Also auch Waldenburg wird dieses Jahr, als strategisch wichtiger Punkt, Reichswehreschutz erhalten. Der Magistrat ist eben dabei, Quartiere ausfindig zu machen. Alle teutschen Helmen- und Lützenherzen werden höher schlagen. Waldenburg kriegt Constation.

Zum **Metallarbeiterverbandstag** fährt weder Dähler noch Hummel. Gewählt ist der reformistische Bonze Buchwald, Königs- hütte, mit angeblich über 700 Stimmen.

Wozu Stenographie? Uns wird geschrieben: Mit der körperlichen Entwicklung und Stärkung muß auch die geistige Schritt halten. Beide vereint werden die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen vorwärts bringen. Jeder einzelne geht in Versammlungen, hört sich Vorträge an, liest oder ist funktionär in einer Bewegung, muß Tagungen besuchen, beteiligt sich an Kursen. Dabei muß er sich der Schrift bedienen. Eine große Erleichterung, Zeit- und Geduldsparnis bietet dafür die Stenographie. Die Arbeiterschaft hat eine solche Organisation fast über 30 Jahre, die ihr diese Kenntnisse durch die Arbeiter- stenographie, die Volkstischschriften, vermittelt. Die Erfolge sind auf Grund der Einfachheit, Kürze und praktischen Anwendung sehr gute. Alle Anfragen richte man an den Arbeiter-Stenographen-Bund, Zentrale für brieflichen Unterricht, Waldenburg i. Schles., Steiger- weg 23.

Merkwürdig. Ein Arbeiter schreibt uns: Seltsam muß es jeden anmuten, der mit der Bahn von Charlottenbrunn nach Waldenburg fährt, daß der Fahrpreis hin 40 Pfennig, zurück nur 30 Pfennig beträgt. Der Schalterbeamte kann sich dies selbst nicht erklären.

Reichstein. Ein Promenadenkonzert findet Donnerstag, den 9. August, von 15 1/2 bis 19 1/2 Uhr am Gasthof „Zum Anna- hof“ im Ortsteil Neu-Salzbrunn statt.

Weshalb Ueberzeitabkommen?

Am 14. Dezember 1923 schlossen Hoffmann und Brüll a mit dem Bergbauischen Verein ein Abkommen ab, wonach die Arbeitszeit unter Tage von 7 auf 8 Stunden verlängert wurde. Ein ähnliches Abkommen wurde später auch für über Tage abgeschlossen. Das Ziel des Ueberarbeitszeitabkommens war:

„Schnelligke Erreichung der Friedensleistung.“

Obwohl in der Zwischenzeit die Friedensleistung nicht nur erreicht, sondern auch um etwa 20 Prozent über- schritten ist, haben die Ueberarbeitszeitabkommen immer noch Geltung. Weshalb? Nur, weil dies im Interesse der Grubenbej liegt. In dem bevorstehenden Kampf muß neben einer ausreichenden Lohnerhöhung auch die Be- seitigung beider Ueberarbeitszeitabkommen gefordert werden.

Dittersbach. Worte und Taten. Im Jahre 1926 stellte der sozialdemokratische Gemeindevertreter Weick den Antrag, bei Vergütung von Arbeiten nur die Unternehmer zu berücksichtigen, welche ihrer Arbeitern den Tariflohn zahlen. Dieser Antrag wurde mit Unterstützung der Kommunisten angenommen. Im weiteren Verlauf der Dinge haben sich die sozialdemokratischen Gemeindevertreter nie darum gekümmert, ob ihr Genosse Gemeinde- und Amtsvorsteher Röckler diesen Beschluß respektierte. Als ein- mal die kommunistische Fraktion ihn aufmerksam machte, daß der Unternehmer E. untertarifliche Löhne zahlt, erklärte Röckler, er könne von seinen der Gemeindeverwaltung nichts dagegen unternehmen. Eine schriftliche Anfrage der kommunistischen Fraktion, in welcher der Unternehmer X. mit vollem Namen genannt wurde, ist bis heute unbeantwortet geblieben. Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter dazu?

Wüßtegersdorf. Antikriegslundgebung. Abermals hat die Wüßtegersdorfer Arbeiterschaft bewiesen, daß sie zur SPD. steht und daß sie gewillt ist, den revolutionären Weg zu gehen, den die russischen Arbeiter und Bauern gegangen sind. In einer imponenten Demonstration und Kundgebung am Sonnabend legte die Wüßtegers- dorfer Arbeiterschaft wie in allen vorhergehenden Jahren das Ge- löbnis ab, die Maßnahmen der imperialistischen Kriegspolitik zu- schießen zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind heute schon alle Vorbereitungen zu treffen, indem die rote Klassenfront immer fester geschmiedet wird. Deshalb, Genossen, nicht ruhen und rasten. Es gilt, verpäcrt in Betrieb und Gewerkschaft den revolutionären Ge- danken zu propagieren.

— **Liebau-Fahrer!** Sonntag, den 12. August, vormittags 8,30 Uhr, von der „Sonne“ Abfahrt nach Liebau. Fahrgeld wird von den Gruppenführern eingezogen.

Oberes Revier

Hoffmann redet . . .

Ein Arbeiter schildert seine Eindrücke vom Gewerkschaftstag im Oberen Revier mit folgenden Worten: Am Sonntag fand das Ge- werkschaftstreffen vom Oberen Revier in Reichenbach statt. Die Kollegen aller Orte morichierten nach dem Hauptammielplatz, Zielung Gustav- Grube. Dasselbst verlagte die oberste Leitung, denn ein Teil des Fest- zuges wurde hin- und hergeschoben und konnte sich an der schwarz- rotgoldenen Bekleidung ergötzen. Auf dem Festplatz beim „Krug zum grünen Kranz“ angelangt, hielt der Bezirksleiter Hoffmann vor dem Bergarbeiterverband die Ansprache. Einige seiner Ausführungen waren sehr interessant. Er erklärte, daß die freien Gewerkschaften seit 1918 ungeheure Erfolge erzielt hätten. Meint Hoffmann damit die Hungerlöhne und die ungemessene Ausbeutung der Bergarbeiter, oder hat er nur an sich und seine Freunde aufwärts gedacht? Des- gleichen bellagte er, daß noch so viele draußen auf der Straße stehen oder vom Fenster runtergucken und nicht organisiert sind. Auch hier wäre dem Hoffmann zu sagen, daß selbst Verbandskollegen in Folge der elenden schlechten Bezahlung an dem Gewerkschaftstag nicht teil- nehmen konnten. Wäre seit 1918 eine bessere Lohnpolitik geführt wor- den, da gäbe es wohl wenig Unorganisierte, denn das Bremen, Ein- seifen und Kuhbuden hat diesen Unbestand hervorgerufen. Am Schluß seiner Ansprache jagte Hoffmann den Ausbeutern den Kampf an und forderte bessere Arbeitsbedingungen und größere Arbeitsrechte. Das wird nicht eintreffen, denn keine SPD-Fremde als Minister

werden ihn eines anderen belehren und er wird diese Lehre gern annehmen. Nur wenn die Arbeiter selbst sich rühren, werden die Arbeitsbedingungen besser werden. Nach der Ansprache folgten gefang- liche und sportliche Darbietungen, welche von den Festteilnehmern aufmerksam verfolgt wurden. Tanz bildete den Schluß des Gewerk- schaftstages.

Langwaltersdorf. Von den Bergarbeitern. Die letzte Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes nahm folgenden Verlauf: Nach dem Vorlesen des Protokolls las der Kamerad Berg- mann als Delegierter aus der „Volkststimme“ (SPD-Blatt) einige Reden vom Verbandsstag vor. In der Diskussion fragte der Kamerad Köch, warum der Verbandsstag zu den Anträgen der Mitgliedschaft keine Stellung genommen hat. Kamerad Kunze zeigte in längeren Ausführungen, wie vererblich der Weg der Arbeitsgemeinschaft ist. Auch kritisierte er die Ausschlußpraxis des Hauptvorstandes. Grädle und Adler unterstützten seine Ausführungen. Wenn denn der Gewerkschaftsstellten ohne Schiedspruch zwölf Prozent Zu- lage gegeben würde, so müße für die Mitgliedschaft zumindest das gleiche angestrebt werden. Von der Oralsexkursion wurde verlangt, sie soll sich bei der kommenden Revierkonferenz für eine ausreichende Lohnerhöhung einsetzen. Nach der Besprechung des Gewerkschafts- festes und der Knappschäftsältestenwahl wurde die Versammlung geschlossen.

Landeshut

lv. Schiffe aus Gieselsucht. Ein hiesiger Ingenieur verkehrte mit einer Lehrerdochter eines Nachbarortes, mit der auch ein Fortselewe Beziehungen angeknüpft hatte. Als der Ingenieur dieser Tage beim Morgengrauen nach Hause ging, krachte von der Berglehne her plöz- lich ein Schuß, der ihm das Hoienbein zeretzte. Kurz darauf folgte ein zweiter Schuß, der den Ingenieur wiederum streifte. Wahrschhein- lich handelte es sich um Schüsse, die der 18 jährige Clebe aus Rache abgegeben hat.

Liebau. Arbeiterpart. Am Sonntag fand im Stadion ein Fußball-Gruppenpiel statt zwischen den kombinierten Mannschaften Liebau-Landeshut und Felthammer-Guttentag. Gezeigt wurde ein flottcs Spiel mit spannenden Einzelmomenten. Resultat 2:2.

— Das Fest des Reichsbanners, welches vom Kreise hier veranstaltet wurde, fand bei einer klaglichen Beteiligung von 150 Mann, einschließlich der Gaisselchen Kapelle, statt. Zum Kommerz

fang man stehend das Deutschlandlied, um zu zeigen, daß man als SPD. in guter Form ist, um in die gute Gesellschaft aufgenommen werden zu können. Die rote Fahne hatte man an diesem Tage wieder einmal in den Spind gestellt und die der kapitalistischen Republik hervorgeholt. Wie mag sich so ein Arbeitskollege vorkommen mit seiner roten und schwarzrotgoldenen Seele. Zähc Kleinarbeit muß noch so manchen Arbeiter vor seinem Abmarsch zur Reaktion aufhalten.

— **R.F.B.** Als Auftakt zum Gaultreffen am Sonntag, dem 12. August, findet als öffentliche Kundgebung ein Kommerz statt. Das Programm ist folgendes: Darbietungen des Arbeiter-Gesangs- vereins. Ansprache durch den Bundesvertreter, Regitationen, Licht- bildervorführung, Konzert, ausgeführt von der bekannten Kapelle Mann. Zum Eintritt berechnigt die Platette. Einzelne Kameraden, die von auswärts schon Sonnabend hier eintreffen, erhalten Quartier. Sonnabend abend müssen die Platten abgerechnet werden, und zwar im Verlauf des Kommerzes.

— Die beiden Fünf-Familien-Häuser am Kirch- berg werden nun am 1. September bezogen werden. Vornehmlich sollen Kriegsbeschädigte berücksichtigt werden.

Jauer

Am Freitag, dem 10. August, spricht in Jauer der jetzt amnestierte Breslauer „Tscheta“-Führer Christian Heud. Er trifft um 18,47 Uhr in Jauer ein. Arbeiter, bereitet dem tapferen Genossen einen wür- digen Empfang!

Abfahrt nach Liebau Sonntag früh 5,30 Uhr. Autopreis 2 Marl. Sympathisierende willkommen!

Striegau

Donnerstag, den 9. August, abends 8 Uhr in der „Bierquelle“

Gräben öffentliche Versammlung. Genosse Heud spricht über „Koa- litionsregierung und Amnestie“. Parteigenossen, KfzB.-Kameraden und Note-Hilfe-Mitglieder treten zum Empfang an um 6,45 Uhr bei „Stadt Breslau“.

Liebau-Fahrer Antreten Sonntag früh 8 Uhr am Schladtshofweg.

Vom Pferde geschlagen. In Warzborf wurde am Sonnabend der 24jährige Sohn des Stellenbesizers Posner von einem scheu gewordenen Pferde so heftig in die rechte Seite geschlagen, daß er trotz sofort in Anspruch genommener ärztlicher Hilfe gestern nach furchtbaren Schmerzen gestorben ist.

Niederschlesien

Sonntag: Parole „Schwiebus“

Ein gewaltiges internationales Meeting polnischer und deutscher Arbeiter ist die Revolutionsparole der revolutionären Proletariats auf die verbrecherischen Provokationen der Kreaturen Biljundis.

40 000 bewaffnete polnische Legionäre und Soldaten

marchieren am Sonntag, dem 12. August, an den polnisch-litauischen Grenzen auf. Dieser Aufmarsch ist eine Kriegsdemonstration und der erste Akt des imperialistischen Krieges, der sich naturnot- wendig zum Ueberfall gegen die Sowjetunion und zum Weltbrand auswachen wird. Deshalb muß der Aufmarsch des revolutionären Proletariats in Schwiebus stärker sein, als die Demonstration der polnisch-sajachistischen Legionäre. Aus Berlin, aus Frankfurt a der Oder, aus zahlreichen anderen Orten werden kampfs- entischlossene Arbeiter per Bahn und Lastauto, per Rad nach Schwiebus kommen, um ihre Bereitschaft, den imperialistischen Krieg mit dem Klassenkrieg zu beantworten, zu bekunden. Da dürfen auch die Arbeiter und Arbeiterinnen aus Niederschlesien nicht fehlen. Insbesondere die Parteigenossen, Roten Frontkämpfer und Sym- pathisierenden aus

Sagan, Grünberg, Neusalz, Glogau, Sprottau, Liegnitz, Görlitz haben die Pflicht, sich reißlos an dem Aufmarsch in Schwiebus zu beteiligen. Jede freie Stunde in den letzten Tagen muß zur Werbung für die Massendemonstration am Sonntag benutzt werden! Auf zur machtvollen Demonstration!

Görlitz

Der republikanische Rusikmeister der Reichswehr

Görlitz hatte wieder einmal seinen „großen Tag“. Der Garde- verein hatte seine Mannen und alle befreundeten Vereine zu einer Fahnenweihe eingeladen. Der Hauptmacher dieses ganzen Rummels war der allen Görlitzer Arbeitern wohlbekannte Inspektor E t ö b e r. Diesem Herrn möchten wir doch aus Herz legen, sich die Pension, welche er von der Republik bekommt, von seinen „nationalen Freunden“ zahlen zu lassen. Aber Geld himt ja bekanntlich nicht. Wenn man auch monarchistisch gesinnt ist, so kann man doch die Pension von der Republik entgegennehmen, die Hauptsache ist, daß man nicht arbeiten braucht. Bei diesem nationalistischen Klimbim mußte auch ausgerechnet die Reichswehrkapelle mit dabei sein, um das Kraut fest zu machen, trotzdem eine Verfügung besteht, daß die Reichswehr an keiner politischen Veranstaltung teilnehmen darf. Doch was bedeuten in der „freiesten Republik“ Ver- fügungen, besonders, wenn es gilt, den Monarchismus zu feiern. Wie wäre es, „Herr Rusikmeister“ Jungmans, wenn Sie den Soldaten- beruf an den Nagel hängen und im Jubiläum sich Ihr Brot durch Rußmieren verdienen? Aber das ist für Sie wohl zu schwer. Auch hat der „eine Rusikmeister“ durch Teilnahme an solchen Ver- anstaltungen wahrscheinlich noch einen ganz schönen Nebenverdienst. Aber was fragt ein solcher Herr danach, daß er durch solche Teil- nahme manchem Berufsmüller das Brot wegnimmt! Die SPD., die immer so viel iherst, daß sie die Unterdrückten unterstützen will, hätte hier ein sehr gutes Betätigungsfeld. Doch kommt man bald zu der Ansicht, daß sie selbst von solchen Veranstaltungen einen Profit hat und dadurch keine Veranlassung besteht, einzuschreiten. Den Berufsmüllern aber jagca wir, nicht durch Abbeitsheber wird eure Lage verbessert, sondern nur durch tatkräftigen Kampf mit der revolu- tionären Arbeiterschaft ist es möglich, solche Tinge aus der Welt zu schaffen. Darum werdet Mitglied der SPD., werdet Leser der „Arbeiter-Zeitung“!

Achtung, Hirschberg-Fahrer! Sämtliche Jugendgenossen sowie die Kameraden des KfzB. und der Jungfront, welche am Internationalen Jugendtag teilnehmen, erscheinen am Freitag 20 Uhr im Städtischen Jugendheim, Züdenring 15, Hinterzimmer.

Raugenöls. Freidenker versammlung. Per einer gut- bejahter Mitgliederversammlung gab am Sonnabend Genosse Wel einen letzten Bericht über die Generalversammlung in Frankfurt am Main, der aber nicht alles sagte, wie es auf dieser Versammlung wirklich zugegangen ist. Genosse Häbel ergänzte diesen Bericht vom Standpunkt der Opposition und zeigte, wo der Weg des Haupt- vorstandes hinmüht. Als diese Ausführungen noch befähigt wurden, zeigte sich auf den Gesichtern der sozialdemokratischen Mehrheit eine

große Unsicherheit. Um die Ausführungen abzuschwächen, griff der SPD.-Mann Weidner zu persönlichen Mitteln, wie man es ja von SPD.-Leuten immer gewöhnt ist. Genosse Häbel wies dies aufs schärfste zurück. Folgender Antrag wurde von Genossen Häbel gestellt, aber von der oben erwähnten Mehrheit abgelehnt: „Die heute statt- gefundene Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis vom Bericht über die Generalversammlung in Frankfurt am Main. Nach eingehender Diskussion stellt die Versammlung fest, daß die kulturpolitischen For- derungen vernachlässigt worden sind und erhebt schärfsten Protest gegen die demokratischen Grundzüge innerhalb des Verbandes. Sie fordert ferner die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen und Ein- berufung einer neuer Generalversammlung nach genügender Dis- kussionsmöglichkeit bis hinunter in die kleinste Ortsgruppe und nach einer Delegiertenwahl auf Grund des-Verhältnismäßigkeits.“

Grünberg

Massen heraus

zu der am Freitag, dem 10. August 18,30 Uhr stattfindenden öffent- lichen Antikriegslundgebung auf dem Ressourcenplatz. Antreten zur Demonstration 17,30 Uhr am „Goldenen Frieden“.

Die Ortsgruppenleitungen von SPD., KfzB., KfzWB. und Kfz.

Sagan

Tagebuch

Eine Sache, die sehr nahe mit der Wagenfrage der Textilproleten zusammenhängt, wollen wir der Textilarbeiterschaft und besonders den Sportfreunden bekannt machen, um damit zu beweisen, daß die Mörgelei der Textilhyänen über schlechten Geschäftsgang ihres Unter- nemmens nichts weiter ist, wie eine Verbedung ihrer ungeheuren Profitsehnsucht. Der Besitzer der mechanischen Weberei, Winkler, in Halbau, der seine Arbeiter genau so miserabel wie alle anderen bezahl, hat sich zur Sportplatzeinweihung in Halbau verpflichtet, zwei erstklassige Fußballmannschaften nach dort zu bringen. Wie wir aus bestimmter Quelle erfahren, erhält jede Mann- schaft 1000 Marl, Eisenbahnfahrt 2. Klasse und freie Verpflegung. Dieses Beispiel dürfte den Halbauer Textilarbeitern ein Ansporn sein, ihm etwas von seinem Mammon abzuknöpfen. Wenn er Tausende den bürgerlichen Sportlern in den Taschen wirft, warum soll er nicht durch einen Lohnkampf gezwungen werden, seinen Arbeitshieren etwas davon abzugeben. Der erste Schritt dazu ist, daß die Winkler- sche Velegschaft den Weg zur kommunistischen Partei findet.

Mit Vorliebe wird von einigen sozialdemokratischen Sportlern gegen uns der Vorwurf erhoben, wir wären Spalter der Arbeiter- sportbewegung. Abgesehen davon, daß weder in Sagan noch irgend wo anders nicht die geringste Voraussetzung für dertartigen Unfinn besteht, wollen wir die eigentlichen Spalter in Sagan unter die Lupe nehmen. Da ist z. B. das Reichsbanner, welches ganz offen auf dem städtischen Turnplatz Kaffballspiele mit anderen Ortsgruppen aus- trägt. Beim letzten Spiel ist ihnen ein kleiner Regieschler unter- laufen, der an Gemeinheit nichts zu wünschen übrig läßt. Der städtische Sportplatz wird von seinen der Stadt nur an Sportvereine ab- gegeben; damit aber auch die schwarzrotgoldenen Kinder in den Genuss desselben kommen, wurde ihre Veranstaltung auf den Namen des Arbeiterturnvereins Jahn, ohne Wissen des Turnvereinsvorstandes, eingetragen. Diese Handlungsweise kennzeichnet deutlich, daß die schwarzrotgoldene Kaffballrummelei nichts weiter ist, wie eine ver- schleierte Spaltungsarbeit, die eigentlich von den Klassenbewußten Arbeiterportlern betämpft und als arbeitserfindlich erkannt werden mühte.

J

Aus dem Riesengebirge

Arbeiter, insbesondere Erwerbslose! Am kommenden Freitag um 16 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung im Rathaus, zwei Treppen, statt. Erscheint zu dieser wichtigen Sitzung.

Der Breslauer Tschetaführer Genosse Heud spricht am 11. August 20 Uhr im „Berliner Hof“ über „Koalitionsregierung und Amnestie“ Genossen und Arbeiter von Hirschberg, erscheint reißlos!

Note Hilfe.